

| | |
|-----------------------------------|----|
| Editorial | 3 |
| Energie/ Brand-Schallschutz | 7 |
| Baukonstruktionen/ Bauelemente | 15 |
| Breitband/IT | 35 |
| Aus der Industrie | 38 |



Deutschlandpremiere für revolutionäres Öko-Kraftwerk auf Berliner Dach! Erstmals Energie von Sonne und Wind gebündelt – bei Gewobag

Öko-Strom gewinnen aus zwei Quellen zugleich: Sonnenstrahlen und Windkraft nutzt Windrail – eine neuartige Solar-Wind-Kraftanlage auf dem Dach eines Hochhauses in Spandau... [Seite 7](#)

Chance auf die eigenen vier Wände – auch für Geringverdiener – 60.000 Wohnungen für die Offensive „Wohneigentum statt Miete“

Deutliche Steigerung der Wohneigentumsquote gefordert: Bundesweit sollen pro Jahr mindestens 60.000 von ihren Besitzern selbst genutzte Eigentumswohnungen und Eigenheime zusätzlich gebaut werden. Darüber hinaus geht es darum, jährlich aus rund 340.000 Mietern Eigentümer zu machen. Das wollen führende Verbände der Bauherren und Architekten sowie der Bau- und Immobilienwirtschaft erreichen... [Seite 4](#)

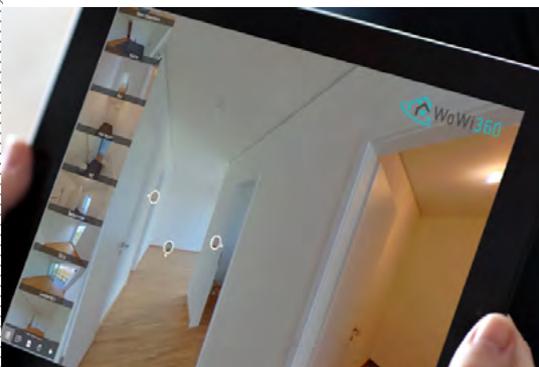


AGB
Kontakt
Impressum
Richtlinien
Mediadaten
Ihr Account
Abonnement

Impressum
Wohnungswirtschaft heute
Verlagsgesellschaft mbH

Chefredakteur
Gerd Warda

siehe auch unter
www.wohnungswirtschaft-heute.de



WoWi360: 70 Prozent Zeit sparen bei der Mieter vorauswahl?

Virtuelle 360-Grad-Touren machen Wohnungen, Häuser und ganze Quartiere für Mieter und Käufer digital erlebbar. Sie können sich ganz einfach per Klick in den Objekten bzw. Landschaften bewegen und dort umschaun – ähnlich wie bei Google Street View. Nun bringt stolp+friends in Kooperation mit dem Start-Up Motion Media eine auf die Bedürfnisse von Wohnungsunternehmen zugeschnittene Software zur Erstellung der Touren auf den Markt... [Seite 35](#)

Sonstige Themen: Vom Heizen mit elektrischen Nachtspeicheröfen zum Block-Heizkraftwerk im Keller • Sicherheit geht immer vor: Baumkontrolle und Spielplatzprüfung • VIVAWEST erwirbt - schlüsselfertigen Neubau mit 44 Wohnungen in Bonn-Beuel

Wohnungswirtschaft heute.

Fakten und Lösungen für Profis

TECHNIK

Ausgabe 72 | November 2016



Sicherheit geht immer vor: Baumkontrolle und Spielplatzprüfung



Alles Platte oder was? Neu gedacht, neu gemacht: Architektur im Norden der DDR als kulturelles Erbe - WIRO in Rostock

Energie / Brand-Schallschutz

4 Chance auf die eigenen vier Wände – auch für Geringverdienner - 60.000 neue Wohnungen für die Offensive „Wohneigentum statt Miete“

7 Deutschlandpremiere für revolutionäres Öko-Kraftwerk auf Berliner Dach! Erstmals Energie von Sonne und Wind gebündelt – bei Gewobag

9 2017 wird Strom wieder teurer. Kostentreiber sind Netzbetreiber, sie erhöhen allein um rund 10%, macht im Schnitt 273 Euro

11 Vom Heizen mit elektrischen Nachtspeicheröfen zum Block-Heizkraftwerk im Keller

13 Energieforum West 2017, 23. / 24. Januar 2017 – neue Konzepte, Technologien und Geschäftsmodelle für die Wohnungswirtschaft

Baukonstruktion / Bauelemente

15 Sicherheit geht immer vor: Baumkontrolle und Spielplatzprüfung

19 Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks zeichnet Schöneberger Lindenhof der GeWoSüd für die Förderung der biologischen Vielfalt aus.

21 Alles Platte oder was? Neu gedacht, neu gemacht: Architektur im Norden der DDR als kulturelles Erbe. WIRO in Rostock hebt Schätze.

24 VIVAWEST erwirbt - schlüsselfertigen Neubau mit 44 Wohnungen in Bonn-Beuel

26 TAG-Studie: Barrierefreiheit spielt für Senioren bei der Wohnungssuche kaum eine Rolle - Mieterfeste, Aktivtreffs mit Jung und Alt aber schon!

28 Neubau in Köpenick: Richtkranz für 90 weitere STADT UND LAND-Mietwohnungen gehoben – ab Herbst 2017 beziehbar

30 Vom Bauministerium offiziell anerkannt! Neue Wohngebäude in Leipzig, Dresden, Hamburg, Nürnberg mit NaWoh-Qualitätssiegel zertifiziert

33 Verbände kontern Grünen-Anträge zur Holzförderung und wollen technologieoffenen Wettbewerb aller Bauweisen

Breitband / IT

35 WoWi360: 70 Prozent Zeit sparen bei der Mietervorauswahl?

37 Aareon Kongress 2017 am 31. Mai bis 2. Juni 2017 – Call for Papers - Reichen Sie noch bis zum 2. Dezember Ihren Beitrag ein

Aus der Industrie

38 Axel Michaelis neuer Geschäftsführer der GIG Pharmasparte

39 GWG München: Christian Amlong und Gerda Peter übernehmen Geschäftsführung. Hans-Otto Kraus und Dietmar Bock scheiden zum Jahresende aus

41 Georg-Potschka-Tatendrang! Preis 2016 der DEWOS ging an die Auszubildenden der VBW Bauen und Wohnen GmbH Bochum

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, Neues Wohneigentum, auch genossenschaftliche Wohnsicherheit als Gegenmodell zur Mietpreisbremse?

2017 ist Wahljahr. Die Parteien kramen wieder in den alten Programmen, schnitzen etwas „NEUES“. Sicherheit vor Kriminalität, Sicherheit der Renten – bis zum 23. August werden wir noch viel über Sicherheit hören, sicher kaum etwas über das, was die Menschen wirklich umtreibt, nämlich die Sicherheit des Wohnens, jetzt und im Alter, kurz: Auch bezahlbares Wohnen genannt.



Chefredakteur Wohnungswirtschaft-heute.de
Gerd Warda; Foto WOW!heute

Da kommt Matthias Günther vom Pestel-Institut mit dem Thema „Eigentumsbildung 2.0 - wie kann Wohneigentum die Mietwohnungsmärkte entlasten - geschrieben im Auftrag des „Verbändebündnis Wohn-Perspektive Eigentum“, gerade recht. Ich nenne es mal journalistisch übersetzt: „Sicherheit im Wohnen, ein Gegenmodell zur Mietpreisbremse“.

Nein, nicht gleich abwinken. Neben dem Artikel (Seite 4) finden Sie auch die 58 seitige Studie zum Nachlesen. Gerade hier im Kleingedruckten steht viel Spannendes.

Gut, Matthias Günther und seine Mitautoren Jonas Abraham und Matthias Zeeb sprechen vom Wohneigentum. Aber erweitern wir mal das Wort „Wohneigentum“ um eine besondere Form des privaten Wohneigentums: Dann sind wir beim genossenschaftlichen Wohneigentum und das liegt zwischen Miete und Eigentum.

Warum? Das Mitglied einer Genossenschaft, also der Miteigentümer des Unternehmens, hat satzungsgemäß ein lebenslanges Wohnrecht in seiner Genossenschaftswohnung. UND, an die Politiker unter den Lesern: Das Genossenschaftsrecht gibt dem Mitglied und Wohnungsnutzer einen besseren Schutz als das geltende Mietrecht, insbesondere was den Anstieg der Nutzungsentgelte (Mieten) betrifft.

Wie immer, bietet die führende Fachzeitschrift der Wohnungswirtschaft fundierte Beiträge, wie sie bei Printmedien kaum zu finden sind. Und Sie können jederzeit in unserem Archiv auf alle früheren Hefte zurückgreifen, ohne umständlich suchen zu müssen. So etwas bietet ihnen bisher kein anderes Medium der Wohnungswirtschaft. Unser nächstes Heft 73 erscheint am 25. Januar 2016.

Lassen Sie sich mal die Satzungen von Genossenschaften zeigen!!!

Mit den von Matthias Günther beschriebenen Zutaten ließen sich mit ein wenig politischem Willen Wohnsicherheit für „breite Schichten der Bevölkerung“ schaffen. Dadurch wird ihnen verlorenes Vertrauen zurückgegeben. Aber zurück zur Technik, hier ist Wandel und Fortschritt Programm, das zeigt die Berliner Gewobag. Das Wohnungsunternehmen hat ein Öko-Kraftwerk, Kombi aus Windkraft und Photovoltaik aufs Dach stellen lassen - eine Antwort auf die ständig steigenden Strompreise. (ab Seite 7)

November 2016. Ein neues Technik-Heft wartet auf Sie. Klicken Sie mal rein.

Ihr Gerd Warda

Baukonstruktion / Bauelemente

Chance auf die eigenen vier Wände – auch für Geringverdiener – 60.000 neue Wohnungen für die Offensive „Wohneigentum statt Miete“

Deutliche Steigerung der Wohneigentumsquote gefordert: Bundesweit sollen pro Jahr mindestens 60.000 von ihren Besitzern selbst genutzte Eigentumswohnungen und Eigenheime zusätzlich gebaut werden. Darüber hinaus geht es darum, jährlich aus rund 340.000 Mietern Eigentümer zu machen. Das wollen führende Verbände der Bauherren und Architekten sowie der Bau- und Immobilienwirtschaft erreichen. Als Verbändebündnis „Wohn-Perspektive Eigentum“ streben sie ein Eins-zu-eins-Verhältnis zwischen Wohnungseigentümern und Mietern in Deutschland an. Ziel sei es, die Eigentumsquote bis 2020 von derzeit knapp 45 auf 50 Prozent zu erhöhen. Doch selbst dann würde Deutschland im Europa-Vergleich immer noch zu den Schlusslichtern gehören und nach heutigem Stand lediglich den drittletzten Platz belegen.

Tabelle 2: Wohneigentumsquoten nach Altersgruppen in den Jahren 1998, 2003, 2008 und 2013

| Altersgruppe | 1998 | 2003 | 2008 | 2013 |
|------------------|--|-------------|-------------|-------------|
| | Anteil der Eigentümerhaushalte in v.H. | | | |
| insgesamt | 40,3 | 43,0 | 43,2 | 43,0 |
| 18 bis u. 25 | 4,2 | 3,6 | 4,9 | 3,5 |
| 25 bis u. 35 | 23,0 | 21,3 | 18,8 | 15,8 |
| 35 bis u. 45 | 43,5 | 45,0 | 46,3 | 44,7 |
| 45 bis u. 55 | 51,7 | 51,3 | 51,2 | 51,4 |
| 55 bis u. 65 | 52,0 | 54,5 | 52,1 | 53,7 |
| 65 bis u. 70 | 45,4 | 51,1 | 51,2 | 49,8 |
| 70 bis u. 80 | | 39,3 | 47,5 | 51,6 |
| 80 plus | 36,6 | 35,3 | 41,0 | 44,4 |

Entnommen aus der Pestel-Studie „Eigentumsbildung 2.0“

Das Bündnis startete deshalb am Montag in Berlin die Offensive „Wohneigentum statt Miete“ – auch um angespannte Wohnungsmärkte zu entlasten. Dabei stellte das Pestel-Institut eine neue Studie vor – Titel: „Eigentumsbildung 2.0“. Die Untersuchung der Wissenschaftler aus Hannover ergab, dass insbesondere den 25- bis 45-Jährigen immer seltener die Wohnung, in der sie leben, auch gehört. Rund 70 Prozent von ihnen seien Mieter. Die Eigentumsquote in dieser für den Wohnungskauf und Hausbau eigentlich typischen Altersgruppe sei in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen.

„Dabei ist Wohneigentum ein wichtiger Baustein der Altersvorsorge. Die eigene Wohnung ist die einzige Alterssicherung, die unabhängig von jeder Schwankung bei der Rentenhöhe im Alter ‚verzehrt‘ werden kann. Da die Qualität und Langlebigkeit deutscher Immobilien keine großen Reparaturen erwarten lassen, müssen sich Rentner um ihre eigene Wohnung auch nicht groß kümmern. Sie haben damit für die gesamte Phase ihres Ruhestands die Sicherheit eines dauerhaften ‚Daches über dem Kopf‘ – ohne Angst vor Mieterhöhungen oder einer Kündigung“, sagt Pestel-Studienleiter Matthias Günther. Der Stellenwert, den die eigenen vier Wände im Alter hätten, ließe sich auch daran erkennen, dass es derzeit bei den Senioren, die auf staatliche Grundsicherung im Alter angewiesen seien, kaum Wohnungseigentümer gebe.

[Die Studie hier zum Download per Klick ...](#)

Brand ?

Einbruch

Naturgefahren

Leitungswasser- schäden

Schimmelschäden

**Mehr Sicherheit für
die Wohnungs- und
Immobilienwirtschaft**



**SCHADEN
PRÄVENTION.DE**

Initiative der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

Risiken erkennen. Schäden vermeiden. Kosten senken.

Seit über 30 Jahren ist die AVW Gruppe kompetenter Versicherungsspezialist der Immobilienwirtschaft. Mit unserer Tätigkeit in der Initiative wollen wir die fundierten Erkenntnisse der Versicherungswirtschaft in die Branche transferieren und praxisnahe Präventionsmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Hierzu befindet sich das Experten-Portal Schadenprävention.de im Aufbau, das fundiertes Fachwissen für technische Entscheider bietet und dem Erfahrungsaustausch untereinander dienen soll.

In Kooperation die Initiatoren

Wir sichern Werte:

AVW Versicherungsmakler GmbH

Hammerbrookstr. 5 | 20097 Hamburg

Tel.: (040) 2 41 97-0 | Fax: (040) 2 41 97-115

E-Mail: service@avw-gruppe.de

www.avw-gruppe.de

Im Fokus der Studie stehen auch Geringverdiener. Ebenso Menschen, die in Leih- oder Zeitarbeit beschäftigt sind. Ihnen fehle heute häufig jede Perspektive auf Wohneigentum. Gründe dafür seien die mangelnde Langfristperspektive der Beschäftigung, eine oft zu geringe Bonität, ein nur geringes Eigenkapital und das Risiko einer Zinsänderung. Dabei stehe das Ziel, in den eigenen vier Wänden zu wohnen, nach wie vor ganz oben auf der Wunschliste der Deutschen.

Die Studie sieht gerade bei Haushalten mit einem Nettoeinkommen von 1.500 bis 2.500 Euro pro Monat großes Potenzial, den Wunsch nach Wohneigentum zu realisieren – und zwar in erster Linie durch den Kauf einer gebrauchten Eigentumswohnung. Die Wissenschaftler des Pestel-Instituts haben dazu das Verhältnis von Kaufpreis und Mietniveau ermittelt. (Dabei wurden die im Preisspiegel des IVD ausgewiesenen Preise für Eigentumswohnungen mittleren Standards in Relation zu den offiziell festgestellten lokalen Mieten für einfache Wohnungen gesetzt.) Herausgekommen ist eine Liste mit Städten, in denen es sich auch für untere Einkommensgruppen lohnt, Wohneigentum zu kaufen statt längerfristig zu mieten. Auf der „Wohneigentum-statt-Miete“-Liste mit den erschwinglichsten Städten stehen u.a.: Bremen, Nürnberg, Lübeck, Bochum, Darmstadt, Bamberg und Chemnitz.

Entscheidend für eine deutliche Steigerung der Wohneigentumsquote ist allerdings, so das Pestel-Institut, dass Bund und Länder sich zu einer „politischen Kehrtwende pro Wohneigentum“ durchringen. Bislang müsse sich der Staat den Vorwurf gefallen lassen, nahezu jedes Interesse daran verloren zu haben, die Menschen auf ihrem Weg zum Eigenheim oder zur selbst genutzten Eigentumswohnung zu unterstützen. „Mit der Abschaffung der Eigenheimzulage wurde die Förderung von Wohneigentum in Deutschland faktisch eingestellt. Und das ist schon zehn Jahre her“, so Matthias Günther.

Gleichzeitig profitiere der Staat enorm, wenn es um das Bauen und den Kauf von Wohneigentum gehe. Allein im letzten Jahr nahmen die Finanzminister und Kämmerer hierbei nach Berechnungen des Pestel-Instituts mindestens 8,2 Milliarden Euro an Steuern ein – von der Mehrwertsteuer, die mit 5,2 Milliarden Euro den Löwenanteil ausmachte, über die – im vergangenen Jahr in gleich mehreren Bundesländern deutlich angehobene – Grunderwerbsteuer bis zur Einkommenssteuer und zum Solidaritätszuschlag.

Vor diesem Hintergrund fordert das Verbändebündnis „Wohn-Perspektive Eigentum“ Bund und Länder auf, rasch neue Rahmenbedingungen für den Erwerb von Wohneigentum zu schaffen. Es richtete fünf Kernforderungen an die Politik:

- 1. Schwellenhaushalte sollen beim Eigenkapital durch Zuschüsse unterstützt werden. Zudem muss es eine deutliche Ausweitung der Wohneigentumsprogramme der KfW geben – mit einer Erhöhung des individuellen Kreditvolumens und einer langfristigen Zinsbindung.**
- 2. Kein Überdrehen der Auflagen für die Immobilienfinanzierung: Die bestehende Wohnimmobilien-Kreditrichtlinie muss entschärft werden. Das angekündigte Gesetz gegen eine mögliche Überhitzung des deutschen Immobilienmarktes darf die Wohneigentumsbildung nicht ausbremsen.**
- 3. Bundesweite Absenkung der Grunderwerbsteuer – und Freibeträge beim Erwerb einer selbst genutzten Wohnung.**
- 4. Förderung der Infrastruktur in Ballungsräumen – mit einem akzeptablen Preis-Leistungs-Verhältnis. Die „Speckgürtel-Anbindung“ an Metropolen soll so gesichert werden.**
- 5. Eine Bauland-Offensive für Wohneigentum: Insbesondere Kommunen sollen ihre Grundstücksreserven mobilisieren.**

Zum Verbändebündnis „Wohn-Perspektive Eigentum“ haben sich die Bundesarchitektenkammer (BAK), der Bundesverband Deutscher Baustoff-Fachhandel (BDB), der Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen (BFW), die Deutsche Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau (DGfM), der Immobilienverband IVD und der Verband Privater Bauherren (VPB) zusammengeschlossen. Gemeinsam haben sie das Pestel-Institut mit der Studie „Eigentumsbildung 2.0 – Wie kann Wohneigentum die Mietwohnungsmärkte entlasten“ beauftragt.

Linda Bidner

Energie / Brand-Schallschutz

Deutschlandpremiere für revolutionäres Öko-Kraftwerk auf Berliner Dach! Erstmals Energie von Sonne und Wind gebündelt – bei Gewobag

Öko-Strom gewinnen aus zwei Quellen zugleich: Sonnenstrahlen und Windkraft nutzt Windrail – eine neuartige Solar-Wind-Kraftanlage auf dem Dach eines Hochhauses in Spandau. Die Gewobag und die Berliner Stadtwerke setzen gemeinsam mit dem Schweizer Entwickler Anergdy diese revolutionäre Technik erstmals in Deutschland ein. Auf dem Dach des 12. Stockwerks eines Wohngebäudes der Gewobag am Blasewitzer Ring wurden zehn Windrails sowie zusätzliche Photovoltaikanlagen montiert, die zusammen rund 95.000 Kilowattstunden Ökostrom pro Jahr erzeugen und damit 45.000 Kilo CO₂ pro Jahr vermeiden.



Innen Windkraftanlagen und außen Photovoltaik, alles findet Platz oben auf einer Dachkante.
Foto: Gewobag

„Mit der neuen Anlage leisten wir nicht nur einen Beitrag zum Klimaschutz, wir stabilisieren zugleich auch die Betriebskosten für die Mieter, denn der Strom wird im Haus selbst auch für Licht, Fahrstühle und Lüftung genutzt“, erklärt Jens Goldmund, Geschäftsführer der Gewobag ED Energie- und Dienstleistungsgesellschaft. „Der ökologisch erzeugte Quartier-Strom kann von den Mieterinnen und Mietern direkt von den Stadtwerken bezogen werden.“

„Die Windrails sind ein innovativer Weg, die Energiepotenziale in Städten besser zu nutzen“, sagt Andreas Irmer, Geschäftsführer der Berliner Stadtwerke. „Während klassische Windräder in Großstädten allenfalls an der Peripherie begrenzte Plätze finden, ist das Potenzial für diese Kombi-Technik immens. Mit dieser Kooperation setzen wir einen weiteren Baustein für die Smart City Berlin.“

Einen Kurzfilm der Anlage (Luftbildaufnahme) finden Sie unter: www.gewobag.de/windrailvideo

Windkanal mit Solarzellen verkleidet

Die Anlagen werden auf Dächern installiert und bestehen pro Modul aus vier Solarpaneelen und einem Windkanal mit jeweils zwei Windturbinen. Dieser Windkanal verstärkt den natürlichen Wind, der die Dachkante überströmt und nutzt die Druckunterschiede am Gebäude: Die Luft strömt durch einen zweieinhalb Meter langen sogenannten Venturi-Kanal. Durch den Druckunterschied vor und hinter dem Kanal wird die natürliche Windgeschwindigkeit erhöht. Dadurch steht mehr Windleistung bei gleicher Fläche zur

Verfügung. Die Windströmungen kühlen zugleich die Solarpaneele und erhöhen so deren Wirkungsgrad. „Windrail als „smarte Dachkante“ ist die Vision, bei der Energieerzeugung, Design und Funktion für Dachkanten optimal miteinander kombiniert werden. Dadurch entsteht eine leise und kostengünstige Art, um Sonnen- und Windenergie gerade in bebauten Gebieten effektiv zu nutzen. Die online steuerbaren Kleinkraftwerke eignen sich hervorragend für Sanierungen und Neubauten hoher Gebäude mit Flachdach“, sagt Sven Köhler, CEO der Züricher Anergdy AG.

Josiette Honnef

Über die Gewobag

Die Gewobag ist eines der führenden Immobilienunternehmen in Deutschland mit rund 60.000 eigenen Mietwohnungen sowie 1.500 Gewerbeeinheiten in Berlin. Spezielle Serviceleistungen, unter anderem für Senioren, ergänzen das Angebot. Der Immobilienbestand der Gewobag steht für die Vielfalt der Stadt und bietet eine solide Basis auf dem regionalen Wohnungsmarkt. Soziale Quartiersentwicklung, Klimaschutz und wirtschaftliche Effizienz sind für die Gewobag bei der Entwicklung zukunftsorientierter Konzepte gleichermaßen wichtig. Mit der Gründung ihrer Stiftung Berliner Leben im Jahr 2013 übernimmt die Gewobag als städtisches Unternehmen in einem besonderen Maße Verantwortung für die kontinuierliche und nachhaltige Quartiersentwicklung in vielen Bezirken Berlins. Im Zentrum der Stiftungsarbeit steht die Förderung gleichberechtigter Partizipation und interkultureller Integration. Berliner Leben fördert Kunst, Kultur und Sport sowie Projekte für Jugendliche und Senioren.

Berliner Stadtwerke GmbH

Die Berliner Stadtwerke GmbH sind eine 100-prozentige Tochter der Berliner Wasserbetriebe. Sie investieren in den Aufbau von Solar-, Windkraft- und BHKW-Anlagen zur dezentralen Erzeugung erneuerbarer Energien. Der Stadtwerke-Strom kostet 24,60 Cent/kWh bei einem monatlichen Grundpreis von 7,95 Euro und liegt unter dem Basistarif des Berliner Grundversorgers. Mehr auf www.berlinerstadtwerke.de.

Anergdy AG

Die Anergdy AG wurde 2012 als hoch innovative Technologiefirma im Bereich der Gebäudetechnik & Infrastrukturtechnik in Zürich gegründet. Ziel ist die Entwicklung, Produktion und der Vertrieb effizienter und ökonomischer Systeme zur Erzeugung erneuerbarer Energie an Gebäuden bzw. in urbanen Räumen. Dabei werden mehrere Energiequellen wie Luftströmung, Druckunterschied und Solarenergie parallel genutzt. Im Jahr 2017 ist in Berlin die Gründung der deutschen Gesellschaft von Anergdy geplant. Mehr auf www.anergy.com.

Der beste Zeitpunkt für Ihren
Website-Relaunch?

Jetzt.

stolp+friends
Immobilienmarketing
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | www.stolpundfriends.de

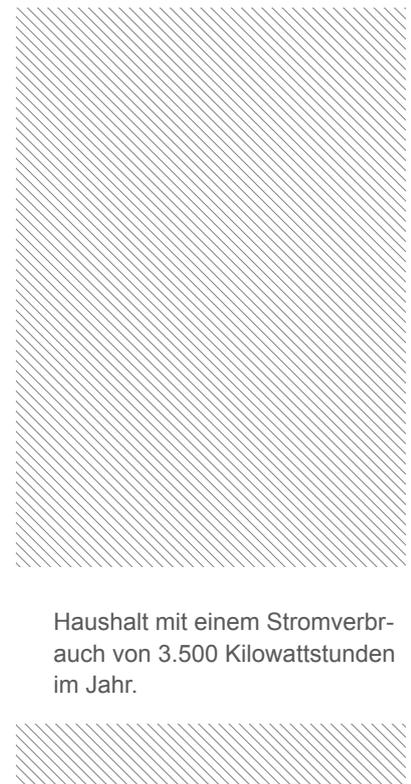
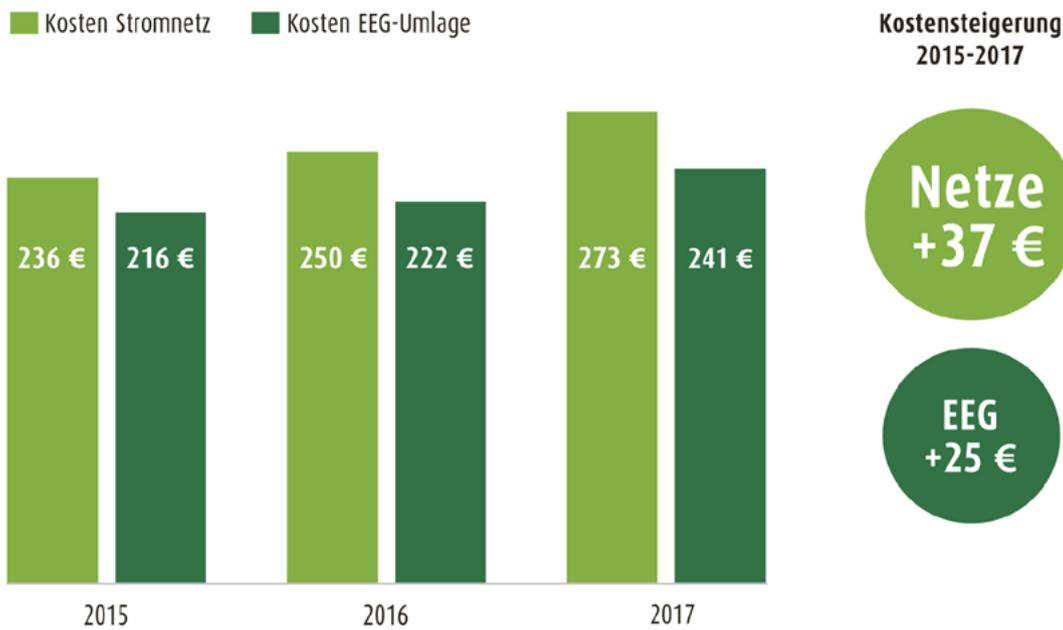
Energie / Brand-Schallschutz

2017 wird Strom wieder teurer. Kostentreiber sind Netzbetreiber, sie erhöhen allein um rund 10%, macht im Schnitt 273 Euro

Zum Jahreswechsel steigen die Gebühren für den Stromtransport um rund 10 Prozent. Einem Durchschnittshaushalt entstehen so Mehrkosten von 23 Euro netto im Jahr. Zu diesem Ergebnis kommt eine vom Energie- und IT Unternehmen LichtBlick vorgelegte Analyse der Netzentgelte 25 großer regionaler Netzbetreiber. Damit steigen die Leitungsgebühren für die Verbraucher erneut deutlich stärker als die EEG-Umlage.

Strompreis: Kostentreiber Netz

Haushalte zahlen im Durchschnitt mehr Netzgebühren als EEG-Umlage



Haushalt mit einem Stromverbrauch von 3.500 Kilowattstunden im Jahr.

Nach der LichtBlick-Analyse erhöhen 20 der 25 untersuchten Netzbetreiber zum 1. Januar 2017 ihre Gebühren. Ein Haushalt mit einem Jahresverbrauch von 3500 Kilowattstunden zahlt im nächsten Jahr 273 Euro netto für Netzgebühren – hinzu kommt die Mehrwertsteuer. Die Netzentgelte machen mehr als ein Viertel des Strompreises aus und sind damit der größte Kostenblock auf der Rechnung der Verbraucher.

Zum Vergleich: Für die ebenfalls höhere EEG-Umlage fallen im nächsten Jahr 241 Euro netto an. Während die EEG-Kosten seit 2015 um 25 Euro gestiegen sind, zogen die Netzgebühren um 37 Euro an.

Die hohen Entgelte sind nicht allein durch den Netzausbau und die Energiewende zu erklären. „Die Stromleitungen sind der Goldesel für Konzerne und Stadtwerke“, sagt Gero Lücking, Geschäftsführer Energiewirtschaft von LichtBlick. „Im Schatten der Energiewende drehen die Netzmonopolisten seit Jahren kräftig an der Preisschraube. Die Bundesnetzagentur und die Regulierungsbehörden der Länder üben ihre Kontrollfunktion nicht konsequent aus und garantieren den Betreibern überhöhte Gewinne.“ Die Netzentgelte werden von den Behörden geprüft und genehmigt.

Stromleitungen sind der Goldesel für Konzerne

Besonders betroffen sind Haushalte in Bayern, Norddeutschland, im Rhein-Main-Gebiet und im Osten der Republik. Die E.ON-Gesellschaften Bayernwerk (plus 65 Euro bzw. 29 Prozent), E.DIS (plus 66 Euro bzw. 19 Prozent) und Avacon (plus 48 Euro bzw. 19 Prozent) zählen zur Spitzengruppe der neuerlichen Preistrunde. Weiterhin greifen die Netzdienste Rhein-Main mit plus 53 Euro (24 Prozent) die Stadtwerke Kiel mit plus 45 Euro (21 Prozent) sowie die EWE Netzgesellschaft mit plus 28 Euro (19 Prozent) den Stromkunden tiefer in die Tasche.

sogar 29 %

Auch in den Metropolen ziehen die Gebühren deutlich an. Stromnetz Hamburg verlangt einen Aufschlag von 18 Euro (8 Prozent), in Berlin sind es sogar 27 Euro (14 Prozent) mehr.

Wie wichtig die Monopolrenditen aus dem Netzbetrieb für die Konzerne sind, zeigen der Börsengang von Innogy und ein Blick auf die Konzernergebnisse von RWE und E.ON. Bei E.ON tragen die Netze rund die Hälfte zum gesamten Konzernergebnis bei, bei der RWE-Tochter Innogy sind es sogar zwei Drittel. „Hohe Netzentgelte mit staatlich garantierten Traumrenditen finanzieren den teuren Umbau der angeschlagenen Konzerne“, sagt Gero Lücking. „Auch die von der Bundesnetzagentur angekündigte zaghafte Kürzung der Netzrenditen ab 2019 ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“

Ralph Kampwirth

ENERGIEWENDE

Ohne Sie fehlt etwas



Countdown!

www.energieforum-west.de

ENERGIEFORUM WEST

23./24. Januar 2017 in der Philharmonie Essen

Energie / Brand-Schallschutz

Vom Heizen mit elektrischen Nachtspeicheröfen zum Block-Heizkraftwerk im Keller

Jahrzehntelang nutzten die Bewohner eines Mehrfamilienhauses im Hamburger Vorort Bergedorf zum Heizen elektrische Nachtspeicheröfen. Heute versorgt ein Block-Heizkraftwerk im Keller das gesamte Gebäude mit Wärme, die über EvoFlat-Wohnungsstationen von Danfoss an jede einzelne Wohnung verteilt wird. So genießen die Bewohner jetzt mehr Komfort, Hygiene und Flexibilität.



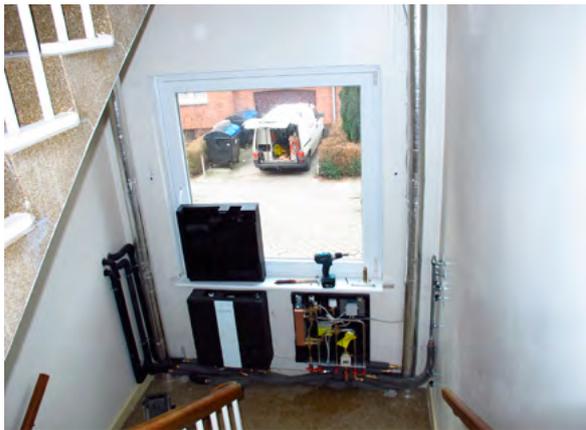
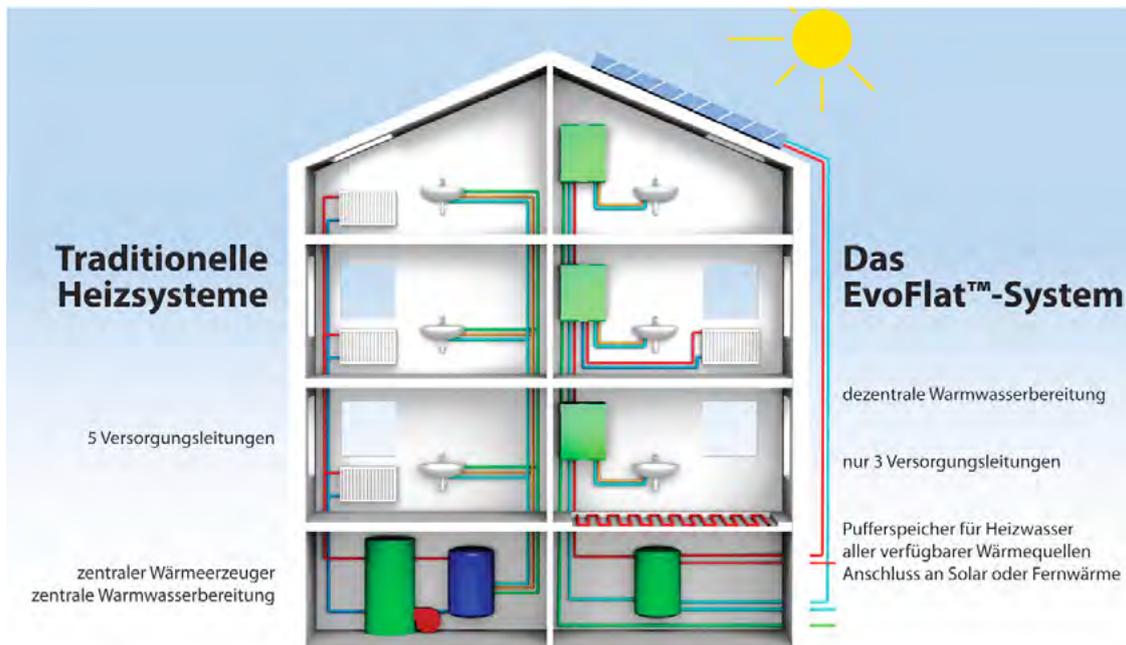
Echtes Vorzeigeprojekt: Mit Kraft-Wärme-Kopplung und dezentraler Trinkwassererwärmung ist das 1930 gebaute Mehrfamilienhaus technisch nun auf dem neuesten Stand. Fotos und Zeichnung: Danfoss

Das Mehrfamilienhaus in Hamburg-Bergedorf ist in vielerlei Hinsicht ein Vorzeigeprojekt. Kraft-Wärme-Kopplung kombiniert mit Wohnungsstationen und dezentraler Trinkwassererwärmung sind moderne Lösungen, die nicht nur bei der Sanierung, sondern auch im Neubau den aktuellen technischen Stand kennzeichnen. Vom Treppenhaus aus wurden die Leitungen für Kalt- und Warmwasser in das Badezimmer und die Küche und der Heizungsvorlauf sowie Rücklauf zu allen neu installierten Heizkörpern geführt. Die Sanierung erfolgte im bewohnten Bestand und belastete die Mieter dank optimaler Planung kaum. Gegenüber herkömmlichen Systemen zur zentralen Trinkwassererwärmung braucht die Installation mit Wohnungsstationen nur drei statt der üblichen fünf Versorgungsleitungen.



DESWOS

WOHNEN IST EIN MENSCHENRECHT



Die EvoFlat-Wohnungsstationen von Danfoss wurden mieterfreundlich im bewohnten Bestand außerhalb der Wohnungen im Treppenhaus des Altbaus installieren. Effizient und effektiv: Kaum sichtbar und platzsparend in die Wand integriert sind die Wohnungsstationen jetzt ein harmonischer Teil des Gesamtbilds im Treppenhaus.

Da das Trinkwasser dezentral und nur bei Bedarf in jeder Wohnungsstation erwärmt wird, benötigt das System lediglich drei statt der üblichen fünf Versorgungsleitungen. Warmwasser- und Zirkulationsleitungen können dadurch ebenso entfallen wie die sonst für vermieteten Wohnraum vorgeschriebenen Legionellen-Prüfungen. Mit weniger als drei Litern Leitungsvolumen gilt die dezentrale Trinkwassererwärmung als Kleinanlage.

Mit dem EvoFlat-System von Danfoss sind statt fünf nur noch drei Versorgungsleitungen nötig, denn die Erwärmung des Trinkwassers erfolgt hierbei dezentral. Das neue Heizkonzept demonstriert, dass eine dezentrale Trinkwassererwärmung und dezentrale Verteilung der Heizenergie auch im Alt- und Bestandsbau möglich ist. Und dass es für eine Modernisierung mit Wohnungsstationen nie zu spät ist. Auch nicht in einem Gebäude aus dem Jahr 1930.

red

Wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen. Henry Ford

Wir lassen Ihre Uhr weiterlaufen!

Gerd Warda warda@wohnungswirtschaft-heute.de

Energie / Brand-Schallschutz

Energieforum West 2017, 23. / 24. Januar 2017 – neue Konzepte, Technologien und Geschäftsmodelle für die Wohnungswirtschaft

Praxisorientiert, zukunftsweisend, interdisziplinär – beim Energieforum West am 23. und 24. Januar 2017 in der Philharmonie in Essen treffen erneut hochkarätige Akteure, Experten und Praktiker zusammen. Gemeinsam tauschen sie Erfahrungen und neueste Erkenntnisse aus Praxis und Wissenschaft rund um Energieeffizienz aus. Der Kongress bietet Akteuren der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft die Möglichkeit, innovative Konzepte, Projekte und Geschäftsmodelle kennenzulernen und neuestes Wissen mitzunehmen.



Das Energieforum West bietet für die Wohnungswirtschaft die richtigen Lösungen. Foto: EBZ

Die zweitägige Veranstaltung gibt die Richtung an, sie beleuchtete die Potenziale von Energieeffizienzmaßnahmen, sie bildet die Grundlage für branchenübergreifende Symbiosen: Beim Energieforum West kommen Industrie, Handwerk, Wohnungswirtschaft, Wissenschaft, Architekten und Planer sowie die Energiewirtschaft zusammen. 16 Mitveranstalter wirken beim interdisziplinären Kongress mit. Sie bieten den Teilnehmern eigene Veranstaltungen mit interessanten Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen. Was leisten Wärmepumpen, was bringen Passivhäuser? Welche Erfahrungen wurden beim Mieterstrom in der Praxis gemacht? Welche Kostentreiber gilt es bei Sanierung und Modernisierung zu vermeiden und welche Potenziale und Synergieeffekte bleiben ungenutzt? Welche rechtlichen Änderungen greifen in der Zukunft, welche politischen Vorhaben gilt es umzusetzen? Die Teilnehmer profitieren vom branchenübergreifenden Dialog und Wissensaustausch und erhalten wichtige Impulse.

Johannes Rimmel, NRW's Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, richtet ein Grußwort an die anwesenden Gäste. Michael Groschek, Minister für Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, wird erneut an der Podiumsdiskussion teilnehmen.

Zum dritten Mal in Folge veranstalten das EBZ – Europäisches Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, in Kooperation mit dem Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen und die Energie- und Umweltmanagementberatung Pöschk das Energieforum West. Über 2.000 Teilnehmeranmeldungen gingen in den letzten Jahren zum Kongress ein. Auf der Kongresshomepage hier per [KLICK](#)

ENERGIEFORUM WEST

23./24. Januar 2017 - IN DER PHILHARMONIE ESSEN

können Sie sich kostenfrei anmelden und erhalten weitere Informationen. Besonders unterstützt wird der Kongress vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Die EnergieAgentur.NRW wird in 2017 gemeinsam mit dem NRW-Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz als Partner und Mitveranstalter teilnehmen. Zu den weiteren Mitveranstaltern zählen Architektenkammer NRW, Baugewerblichen Verbände, EBZ, EBZ Business School, DDIV – Dachverband Deutscher Immobilienverwalter e.V., Ingenieurkammer-Bau NRW, InWIS Forschung und Beratung, KlimaExpo.NRW, Innovation City Management GmbH, Verband Kommunaler Unternehmen NRW e.V., Verbraucherzentrale NRW. Dank des Mitwirkens der Premiumpartner Buderus Deutschland, innogy SE und NRW.BANK kann die Teilnahme an den Veranstaltungen des Kongresses kostenfrei angeboten werden.

Margarethe Danisch

7.

Freitag, 31. März und
Samstag, 1. April 2017
Gesandtenbau der
Residenz Würzburg

WÜRZBURGER SCHIMMELPILZ FORUM

Neueste wissenschaftlich-technische Erkenntnisse -
aktuelle Nachweismethoden - innovative Sanierungstechniken!

Jetzt anmelden und
Frühbucherpreis sichern!

279 € zzgl. USt.
(statt 329 €)

**SCHIMMELSCHÄDEN
UND METHODEN
DER PRÄVENTION**



Baukonstruktion / Bauelemente

Sicherheit geht immer vor: Baumkontrolle und Spielplatzprüfung

Die BGFG sorgt dafür, dass außer dem Wohnen auch das Wohnumfeld sicher ist. Regelmäßig sind die Hausverwalter und Gärtner der Hamburger Genossenschaft in den Gebäuden und in den Grünanlagen unterwegs und schauen nach dem Rechten. Zu dieser Sorgfalt sind alle Eigentümer von Grundstücken und Häusern gesetzlich verpflichtet. Sie haften für Schäden, die Bewohnern oder Passanten durch Fahrlässigkeit entstehen. Die sogenannte Verkehrssicherungspflicht umfasst unter anderem auch Bäume und Spielplätze. Die Gärtner prüfen sie mit fachlich geschultem Blick. Wir haben ihnen dabei über die Schulter geschaut.



Hans-Heinrich Zimmer, Bernd Gravert und Heinz Dworatzek prüfen mit geschultem Blick und dokumentieren: Denn die Sicherheit geht immer vor. Foto: Kasper Fuglsang

Heinz Dworatzek tritt auf die mittlere von drei Linden zu: „Ich sehe mir zuerst die Krone an und wie der Baum steht. Dann den Stamm. Dieser hier gabelt sich im unteren Bereich, das nennt man Zwiesel. Wir sehen hier, dass die Rinde im Stamm eingewachsen ist.“ Solche Stellen können Einfallstore für Fäulnis oder Pilze sein. Hier sieht es jedoch unauffällig aus. Der Gärtner klopft mit einem Gummihammer den Stamm ab: „Hört sich normal an.“ Am Klang des Holzes kann ein geübtes Ohr manches Problem unter der Rinde lokalisieren. Heinz Dworatzek legt das Protokoll an. Bernd Gravert vom Team Außenanlagen steht neben ihm und erklärt: „Baumkontrolle ist ein wichtiger Teil der Verkehrssicherungspflicht. Wir sorgen dafür, dass von den Bäumen keine Gefahr ausgeht.“

Routinekontrolle - ein bisschen wie beim Zahnarzt

Für die Baumkontrolle haben Heinz Dworatzek und sein Kollege Hans-Heinrich Zimmer eine Weiterbildung absolviert. Als Nächstes sucht Heinz Dworatzek mit prüfendem Blick den Stamm auf Narben ab. Wo die Rinde verletzt wurde, siedeln sich oft Pilze an. „Hier wurde ein Ast abgesägt, weil er über dem Fußweg hing.“ Die Stelle ist gut überwachsen, der Baum macht insgesamt einen gesunden Eindruck. Alle Beobachtungen hält der Gärtner auf dem Formular fest, wie ein Zahnarzt bei der Routinekontrolle. Die meisten Bäume werden alle zwei Jahre überprüft. Alte und gefährdete steuert das Team jedes Jahr an. In Ausnahmefällen schauen sie sogar schon nach drei Monaten wieder vorbei, zum Beispiel, wenn unklar ist, ob ein Pflegeschnitt oder eine andere Maßnahme erforderlich ist.

Jeder Baum hat einen Lebenslauf

Bei der BGFG gibt es rund 3.600 registrierte Bäume. Ihre regelmäßige Überprüfung und Pflege zahlt sich aus: Der Baumbestand ist insgesamt in einem guten Zustand. Wenn ein neuer Baum fünf Jahre in der Anlage steht, erhält er eine Plakette mit einer Nummer und wird mit den Grunddaten und Maßen in das Baumkataster aufgenommen. Hier werden dann fortan alle Beobachtungen gesammelt. „Über die Jahre bekommt jeder Baum so bei uns einen Lebenslauf“, erläutert Bernd Gravert. Die Dokumentation der Baumkontrolle füllt diverse Aktenordner in seinem Büro. Alles wird auch in eine Datenbank eingepflegt. „Dort finde ich jeden einzelnen Baum mit allen Ergebnissen der Kontrollen.“

Zwieselohren und Killerpilze



Hört sich der Baum gesund an? Der GHummihammer hilft bei der Diagnose. Foto: Kasper Fuglsang

Das Wurzelwerk der Bäume hat mindestens den gleichen Durchmesser wie ihre Krone, eher das Doppelte, manchmal das Dreifache. Das heißt, dass die Wurzeln der Linde vor uns vermutlich bis unter die Straße reichen. Bei der Überprüfung werden nicht nur Veränderungen am sichtbaren Teil der Bäume festgehalten, sondern die Situation in der Erde mitbedacht. Die Gärtner merken an, wenn es Baugruben in der Nähe gab. Sie könnten einen Teil der Wurzeln kappen. Und sie schauen auf die anderen Bäume ringsum. Die drei Linden hier sind zweifellos unterirdisch ineinander verflochten. Wenn eine von ihnen plötzlich allein dastünde, könnte es sein, dass sie ihre Standfestigkeit verliert. Deshalb gehören auch Veränderungen in der Umgebung ins Protokoll.

Heinz Dworatzek geht weiter zu einem jüngeren Ahorn. Auch sein Stamm teilt sich im unteren Bereich. Wir entdecken direkt unterhalb der Gabelung deutliche Verdickungen, sogenannte „Zwieselohren“. Sie sind ein Hinweis darauf, dass der Baum ein Stabilitätsproblem hat. Deshalb empfiehlt er in seinem Protokoll eine Stabilisierung im Kronenbereich. Auf einer Buche einige Meter weiter wächst ein dunkelbrauner Baumpilz. Heinz Dworatzek schaut sich den Baum eingehend an, klopft das Holz ab, ist erleichtert. Dieser Pilz ist zwar schon älter, doch die Pilzart ist eher harmlos. Es gibt andere, die

sehr gefährlich sind und die jeder Baumkontrolleur kennen muss. Besonders gefürchtet: der Brandkrustenzpilz. Er befällt Laubbäume und hat eine Vorliebe für Linden. Der Pilz ist klein und unscheinbar und siedelt sich am Übergang vom Stamm zu den Wurzeln an. Seine Fruchtkörper sind nur erbsengroß, das Holz des Baumes scheint intakt. Aber hier ist ein Killer am Werk! Der Brandkrustenzpilz kann selbst größere Bäume innerhalb von wenigen Monaten töten. Er muss deshalb so früh wie möglich entdeckt werden.

Auf die Diagnose folgt die Therapie

Für jeden Baum nehmen sich die Baumkontrolleure ausreichend Zeit, alles eingehend anzuschauen. Sie beginnen damit Mitte März, und es dauert bis in den Herbst - neben anderen Arbeiten - die Außenanlagen sorgfältig zu überprüfen. Häufige Maßnahmen sind Kronenschnitte, bei denen ein Teil der Äste im oberen Bereich entfernt wird. Oder die Krone wird mit Seilen gesichert. Bei kranken Bäumen ist es manchmal schwer einzuschätzen, ob sie durch eine Pflegemaßnahme gerettet werden können. Bernd Gravert: „In Zweifelsfällen ziehen unsere Gärtner externe Baumgutachter hinzu. Sie untersuchen den Baum noch viel gründlicher und ziehen Probebohrungen aus dem Holz.“ Meist handelt es sich um Fachagrarwirte, sie sind für die Gutachtertätigkeit öffentlich vereidigt. Sie fertigen eine wissenschaftlich fundierte Einschätzung an und entscheiden auf dieser Grundlage, was zu tun ist. Wenn der Gutachter die Fällung empfiehlt, muss der Bezirk dies noch genehmigen. In der Regel schließt sich die Behörde aber der Empfehlung des Gutachters an.

Wipphähne, Kletterseile, Fallschutzmatten



Halten die Kettenglieder noch, oder sind sie schon zu weit durchgescheuert? Foto: Kasper Fuglsang

Zusammen mit den Bäumen nimmt das Team auch die rund 50 Spielplätze unter die Lupe. Systematisch suchen die Männer die Spielgeräte auf Schadstellen ab. Los geht es mit der Schaukel. Tatsächlich findet Hans-Heinrich Zimmer gleich etwas: „Dieser Schaukelsitz ist angebrochen, den schreib ich auf, er sollte ersetzt werden.“ Er greift nach oben, wo die Ketten der Schaukel aufgehängt sind. „Beim Schaukeln reiben sich diese Kettenglieder ab, deshalb müssen wir nachschauen, ob sie ersetzt werden müssen.“

Er beugt sich herunter zu den Fallschutzplatten. Liegen sie noch glatt oder entstehen Stolperkanten? Hans-Heinrich Zimmer tastet am Klettergerüst nach abgesplittertem Holz und Stellen, wo Kinder sich Finger, Hände oder Füße einklemmen könnten. Hat sich das Kletterseil gelängt? Es darf nicht so locker sein,

dass Kinder daraus eine Schlinge formen können. Alle Beobachtungen und vorgefundene Mängel hält der Gärtner schriftlich fest. Wenn Klettertürme rutschige Belege bekommen, reinigt das Gärtner-Team sie mit dem Hochdruckreiniger. Auch die Sandflächen werden gepflegt, damit Kinder gefahrlos spielen können. In größeren Anlagen siebt eine Spezialmaschine den Sand bis in etwa 40 Zentimeter Tiefe durch. Sie fördert verlorenes Sandspielzeug, Scherben und Müll zutage. Jedes Jahr im Sommer macht ein externer Spielplatzgutachter einen noch gründlicheren Check aller Spielplätze. Er legt dann zum Beispiel auch das Gestänge einer Schaukel frei, um das im Erdreich steckende Holz auf Stabilität zu prüfen.

Feuerwehr und Winterdienst

Für die Sicherheit ebenfalls wichtig: Im Notfall müssen die Feuerwehrezufahrten jederzeit befahrbar sein. Oft liegen die Zufahrten auf sogenannten Rasengittersteinen. Die wachsen mit der Zeit zu. Das sieht schön grün aus. Wenn die Grassode jedoch über den Steinen zu sehr in die Höhe wächst, wird dies zum Problem. Die schweren Feuerwehrfahrzeuge können sich darauf festfahren. Deshalb wird der Rasen auf den Zufahrten dann abgeschält und neu angesät.

Auch das Schneeräumen und Abstreuen von glatten Wegen gehören zur Verkehrssicherungspflicht. BGFG-Mitglieder sind vom Winterdienst befreit, den übernimmt ein externer Dienstleister. Der hat natürlich bei starkem Schneefall oder Eisglätte viel zu tun! Die Zusammenarbeit mit den Räumdiensten läuft gut. Dennoch: An solchen Wintertagen bekommt Bernd Gravert viele Anrufe von Mitgliedern. Er seufzt: „Leider können wir es beim besten Willen nicht allen recht machen.“ Die Klagen reichen von „Hier kommt ja gar keiner“ bis „Die waren heute Nacht um drei Uhr schon hier und haben mich aus dem Schlaf gerissen.“

Wer kontrolliert, übernimmt Verantwortung

Allen Verkehrssicherungspflichten gemeinsam ist: Wer kontrolliert, übernimmt Verantwortung. Manche Mitglieder sagen im Scherz zu den BGFG-Gärtnern: „Na, ihr habt einen tollen Job, schaut euch Spielplätze an und lauft um Bäume herum!“ Heinz Dworatzek bleibt gelassen: „Was sie nicht wissen: Jedes Protokoll unterschreibe ich mit meinem Namen. Dafür stehe ich gerade.“ Gern erklärt er Interessierten, wie er und seine Kollegen die Kontrollen durchführen und warum.

Manchmal ist es gar nicht so einfach, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Zum Beispiel, wenn zwischen größtmöglicher Sicherheit für die Menschen und dem Schutz von Bäumen abgewogen werden muss. „Bäume sind Lebewesen. Sie können krank werden, aber auch wieder gesunden. Wir können nur sehr begrenzt beurteilen, wie es in ihnen drin aussieht und wie stabil sie sind.“ Deshalb schaut er, wenn doch mal ein Baum gefällt werden musste, stets noch einmal den Stumpf an. „Daraus kann man immer etwas lernen.“

Anke Pieper

Wir zeigen Sie von Ihren



besten
Seiten.

Image-Kommunikation, Mietermagazine,
Geschäftsberichte, Exposés, Webmagazine

stolp+friends
Immobilienmarketing
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | www.stolpundfriends.de

Baukonstruktion / Bauelemente

Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks zeichnet Schöneberger Lindenhof der GeWoSüd für die Förderung der biologischen Vielfalt aus.

Die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Dr. Barbara Hendricks, zeichnete am 3. November die Gartenstadt Lindenhof in Schöneberg als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt aus. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2011 bis 2020 zur UN-Dekade für die biologische Vielfalt erklärt. Die Staatengemeinschaft ruft damit die Weltöffentlichkeit auf, sich für die biologische Vielfalt einzusetzen.



GeWoSüd-Vorstand Norbert Reinelt (3.v.l.) neben Bundesministerin Hendricks mit Mitgliedern und Mitarbeitern der Genossenschaft. Foto: urbanPR/ Milzkott

„Wir brauchen Bürger wie Sie,“ wandte sich Barbara Hendricks an die anwesenden Mitglieder und Mitarbeiter der Wohnungsgenossenschaft GeWoSüd, „die sich in ihrer Stadt für die Erhaltung des Grüns und die biologische Vielfalt einsetzen. Dann werden unsere Städte eine grüne und lebenswerte Zukunft haben.“

Ende August hatte eine Fachjury den Lindenhof als „Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“ gekürt. Damit wurden erstmals in Berlin ein kleiner Stadtteil und seine Bewohner ausgezeichnet. In der 1.300 Wohnungen umfassenden Gartenstadt-Siedlung Lindenhof schützt Genossenschaft die natürlichen Lebensräume und weiten sie aus. Viele der rund 2.500 Bewohner engagieren sich als Paten und aktive Förderer für biologische Vielfalt. Insbesondere von der Jury gewürdigt wurden die Umwandlung von funktionalen Grünflächen in individuelle Bewohnergärten, die Ansiedlung von Bienen zur Unterstützung der Vermehrung von Nutz- und Wildpflanzen, die Wiederaufforstung und Baumpflege durch Paten, die Vermehrung von Nistplätzen sowie die Reduktion von CO₂-Emissionen zur Stabilisierung des Klimas.

Die Wohnungsgenossenschaft GeWoSüd Genossenschaftliches Wohnen Berlin-Süd eG. verfügt über 2588 Wohnungen der Baujahre 1920 bis 2016 an zwölf Standorten im Norden, Osten und Süden Berlins.



Es werde jetzt ausgezeichnet, „was wir im Lindenhof seit vielen Jahren tun“, sagte GeWoSüd-Vorstand Norbert Reinelt: „Wir achten den Geist der alten Gartenstadt und versuchen, ihm eine zeitgemäße Ausrichtung zu geben.“ Der Lindenhof war 1918 vom damaligen jungen Stadtbaurat Martin Wagner als soziales Reformprojekt geplant worden. Dabei stand die Selbstversorgung der Bewohner im Vordergrund. Im zweiten Weltkrieg zu 80 Prozent zerstört, wurden die Gartenparzellen beim Wiederaufbau in funktionales Abstandsgrün umgewandelt. Heute werden, wo Flächen den denkmalgerecht modernisierten Wohnungen zugeordnet werden können, wieder individuelle Hausgärten für die Bewohner angelegt. Erfolgreich sind auch die Maßnahmen der Genossenschaft zur energetischen Sanierung. So wurde mit dem Denkmalschutz eine 40 mm starke Dämmung der Fassaden ausgehandelt. Die Summe intelligenter baulicher

Heute hat die GeWoSüd rund 4.900 Mitglieder, die mit ihren Anteilen den wirtschaftlichen Grundbestand des Unternehmens sichern. Deshalb werden die Bewohner der Wohnungen nicht als Mieter, sondern als Nutzer bezeichnet.

Maßnahmen sowie Wärme und Strom aus Blockheizkraftwerken führten zu einigen der energetisch besten Gebäuden der Genossenschaft mit einem spezifischen Energiebedarf von 71 kWh/qm, was nur noch einem Viertel der vor der Sanierung verbrauchten Energie entspricht.

Berlins Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel gratulierte zu der Auszeichnung und betonte, dass die „Gartenstadt des 21. Jahrhunderts“, mit der man die aktuellen Wohnungsprobleme zu lösen versuche, im Lindenhof von der GeWoSüd in vorbildlicher Weise praktiziert werde. Dies sei ein Beispiel, „dass Wohnqualität zu bezahlbaren Preisen in Verbindung mit städtischem Grün und hervorragenden energetischen und ökologischen Ergebnissen“ funktioniere. „Man muss es sich nur trauen“, lobte er die Genossenschaft.

Seit über 90 Jahren schafft die Genossenschaft innovativen Wohnraum, ein attraktives Umfeld sowie Angebote und Serviceleistungen, die sich an den Bedürfnissen der Nutzer orientieren.

Der Biologe Prof. Dr. Ingo Kowarik kommentierte als Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftsentwicklung die sinnvolle Verdichtung der Stadt dahingehend, dass es Grenzen gebe, ab denen gesundheitlich negative Folgen zu verzeichnen seien. Bei der Gartenstadt des 21. Jahrhunderts stehe aber die biologische Vielfalt noch nicht im Vordergrund. Ein Biodiversitätskonzept könnte für neue Stadtteile auch die Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen. Der Lindenhof sei dafür ein Beispiel, „das hoffentlich über seine Grenzen hinaus wirken wird“.

In der Geschäftsstelle der Wohnungsgenossenschaft GeWoSüd Im Lindenhof überreichte die Bundesministerin die Urkunde der UN-Dekade und den stilisierten „Vielfalt-Baum“. Genossenschaftsvorstand Norbert Reinelt rief dazu die anwesenden Vertreter der verschiedenen Projekte und Bereiche zum Rednerpult, „Vorstände planen, aber Theorie bleibt grau, wenn es nicht Menschen gibt, die das umsetzen: Ihr habt diesen Preis verdient!“

Rainer Milzkott

<http://www.gewosued.de>

[HOME](#) [INITIATIVE](#) [EXPERTEN-BEIRAT](#) [KONTAKT](#)

LEITUNGSWASSERSCHÄDEN

IN TROCKENEN TÜCHERN

„Im Fall eines Rohrbruchs steht nicht nur meine Wohnung unter Wasser, sondern auch ich auf der Straße.“
Mieter aus Dortmund

**SCHADEN
PRÄVENTION.DE**

Initiative der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

Volltextsuche

SUCHEN

**EINBRUCH-
SCHUTZ** >>

**BRAND-
SCHUTZ** >>

**LEITUNGS-
WASSER-
SCHÄDEN** >>

**NATUR-
GEFAHREN** >>

**SCHIMMEL-
SCHÄDEN** >>

Baukonstruktion / Bauelemente

Alles Platte oder was? Neu gedacht, neu gemacht: Architektur im Norden der DDR als kulturelles Erbe. WIRO in Rostock hebt Schätze.

Gründerzeitquartiere, Bauhäuser und sanierte Altbauten: Ist von architektonischen Schätzen der Baukultur die Rede, denkt kaum jemand an den industriellen Wohnungsbau, im Volksmund „Plattenbausiedlung“ genannt. „Die Bauleistungen aus den 50er-, 60er-, 70er-Jahren genießen noch immer ein viel zu geringes Ansehen auch in unserer Stadt“, sagt Kulturamtsleiterin Dr. Michaela Selling. Unter dem Titel „Alles Platte oder was? Architektur im Norden der DDR als kulturelles Erbe“ gingen Experten, Denkmalpfleger und Architekten vom 20. bis 22. Oktober bei einem Kongress der Frage nach, wie heute mit den Wohnbauten und Siedlungen, den Bauten für Bildung, Kultur und Freizeit der DDR-Zeit umgegangen wird - und umgegangen werden sollte.



Alt und neu: Zu DDR-Zeiten nicht fertig gebaut und von hohem Leerstand betroffen, plante die WIRO bereits den Abriss des Stelzenhochhauses „Rasmus“ im Viertel Evershagen. In fast letzter Minute entschied sich das Unternehmen anders – und ging einen ungewöhnlichen Weg. Fotos: Jens Scholz und Frank Neumann

Lediglich zwei bis drei Prozent, etwa 650 von insgesamt 29.000 Objekten auf der Denkmalliste des Landes Mecklenburg-Vorpommern, stammen aus der DDR-Zeit. Als herausragende Bauwerke in Rostock gelten unter anderem der Lichtenhäger Brink, das Matrosendenkmal im Stadthafen, die Kunsthalle, ein Hafenmeisterhaus im Bauhaus-Stil und der Warnemünder Teepott von Ulrich Mühter, gebaut 1968. Auf Häusern in Plattenbauweise liegt dagegen oft der Schatten standardisierter anonymer Großraum-Wohnungssiedlungen, die sozialpolitisch gesehen Gleichheit und Massenversorgung von DDR-Bürgern in den Vordergrund stellten. Zu Unrecht, so der Tenor der Veranstaltung. Viele betrachten die „Platte“ als gelebte Geschichte. Klinker und aus ihrer Sicht wunderschöne Giebelbilder in der Hansestadt seien charakteristisch für das Bauen im Norden oder an der Küste, unabhängig von den sonst vorherrschenden zentralistischen Strukturen.

Zum Wohnungsbestand der WIRO Wohnen in Rostock gehören insgesamt 27.452 Wohnungen in Plattenbauweise der Baujahre 1953 bis 1990. Die meisten davon, nämlich knapp 6.200, liegen im Stadtteil Lütten Klein, gefolgt von Evershagen mit rund 4.600 und der Südstadt mit gut 2.700 Wohnungen. Bei den WIRO-Quartieren handelt es sich zumeist um Wohnungen mit drei Zimmern (zirka 11.300) und um Zwei-Raum-Wohnungen (gut 8.500). „Wir sehen überall im Stadtbild, was die WIRO zur Restaurierung alles getan hat“, hob Michaela Selling anerkennend hervor. Der kommunale Vermieter sanierte zwischen 1992 und 2004 seinen kompletten Bestand, baute Altes ab, um Neues aufzubauen und entwickelt Wohnkonzepte, die sich an den aktuellen Lebensbedingungen und Wohnbedürfnissen der Mieter orientieren. Tagungs-Referent Thomas Dürre, Architekt bei der WIRO, stellte dem Fachpublikum exemplarische Projekte zum Umgang mit der „DDR-Platte“ vor:

Platte kreativ: „Zum Ahornhof“ in Groß Klein

Mit rund 230.000 Euro aus Städtebauförderung und eigenen Mitteln in Höhe von 8,4 Millionen Euro entstand 2003/04 aus einem ehemaligen Fünfgeschosser die Wohnanlage „Zum Ahornhof“ in der Plattenbausiedlung Groß Klein. Durch Teilrückbau und Grundrissveränderungen wurden aus großen Vier-Zimmer-Wohnungen, die auch nach einer Modernisierung kaum zu vermieten gewesen wären, exklusive Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen. Mediterrane Fassadenfarben, helle, freundliche Wohnungen mit einem Aufzug, komfortable Bäder, exquisite Fußböden und Türen sorgen für Vollvermietung. Balkone und Terrassen liegen auf der Süd- oder Südwestseite.



Schöner Wohnen in der Platte: das „Rasmus“ im Viertel Evershagen

Zu DDR-Zeiten nicht fertig gebaut und von hohem Leerstand betroffen, plante die WIRO bereits den Abriss des Stelzenhochhauses „Rasmus“ im Viertel Evershagen. In fast letzter Minute entschied sich das Unternehmen anders – und ging einen ungewöhnlichen Weg. Das Konzept, ein mit 33,5 Millionen Euro exklusiv saniertes Hochhaus in ein Plattenbaugebiet zu involvieren, wurde zwar interessiert, aber vor allem skeptisch von der Fachwelt beäugt. „Mit dem „Rasmus“ ist jedoch allen Zweifeln zum Trotz ein großer Wurf gelungen: Ein architektonisches Highlight ist entstanden, dessen Anspruch an zeitgemäßes und komfortables Wohnen schon von weitem zu erkennen ist und in dem der Schlosser neben dem Hochschulprofessor wohnt“, so

der WIRO-Architekt. Das Haus mit exklusivem Schwimmbad, Sauna und den 356 hochwertig ausgestatteten Wohnungen mit intelligenten Grundrissen zwischen 51 und 92 Quadratmetern, zum Teil als Maisonette- und Penthousewohnung, ist komplett vermietet.



In der Joliot-Curie-Allee, im Rostocker Ortsteil Toitenwinkel, hat die WIRO 2015 eines ihrer Häuser aus den Baujahren 1989 bis 1993 umgebaut – zum Energiesparhaus. Foto: Jens Scholz.

Umweltfreundlich und kostengünstig: Plattenbau in Perfektion

In der Joliot-Curie-Allee, im Rostocker Ortsteil Toitenwinkel, hat die WIRO 2015 eines ihrer Häuser aus den Baujahren 1989 bis 1993 umgebaut – zum Energiesparhaus. In der Nachbarschaft: typische Plattenbauten der letzten DDR-Jahre, Gebäude aus der Mitte und dem Ende der 1990er Jahre, aber auch neue Ein- und Mehrfamilienhäuser - entstanden rund um das alte ehemalige Dorf Toitenwinkel. Warmwasser und Heizenergie werden seither solar erzeugt. Das lässt die Heizkosten sinken - um bis zu 30 Prozent. Glänzender Blickfang ist die vor einem Teil der West- und Süd-Fassade installierte Fotovoltaik-Anlage: 160 Quadratmeter Solarmodule produzieren dort rund um die Uhr ausreichenden und günstigen Hausstrom. Die nun 47 bis 65 Quadratmeter großen 1,5- bis 3-Raum-Wohnungen wurden neu berechnet, optimiert und eignen sich sowohl als Single-Appartement ebenso wie als Familien-Wohnung. Die Rechnung – „etwas mehr Miete für deutlich mehr Leistung“ - ging am Ende für alle Beteiligten auf. Alle 54 Wohnungen waren bereits vermietet, bevor der Umbau abgeschlossen war – für 6,19 Euro pro Quadratmeter kalt.

Dagmar Horning

Baukonstruktion / Bauelemente

VIVAWEST erwirbt – schlüsselfertigen Neubau mit 44 Wohnungen in Bonn-Beuel

Der Projektentwickler Grenzland-Bau GmbH baut für das große nordrhein-westfälische Wohnungsunternehmen VIVAWEST zwei viergeschossige Mehrfamilienhäuser im gefragten Bonner Stadtteil Beuel. Zusätzlich zu den 44 Neubauwohnungen entstehen eine Tiefgarage mit 36 Stellplätzen sowie vier Außenstellplätze.



Die Nord- und Südansicht der neuen Vivawest-Gebäude in Bonn-Beuel. Gebaut wurde nach EnEV 2016-Standard. Zeichnungen: Vivawest

Der Projektstandort für die beiden Häuser an der Röhfeldstraße liegt rund 400 Meter nordöstlich des Stadtteilzentrums von Beuel. Er verfügt über eine gute Stadtteilinfrastruktur und ist verkehrlich sehr gut angebunden. Die Mehrfamilienhäuser sind nach EnEV 2016-Standard geplant und als qualitativ hochwertige Viergeschossiger mit drei Vollgeschossen und einem Staffelgeschoss konzipiert. Die Größe der barrierearmen Wohnungen variiert von 37 bis 127 Quadratmeter, die sich auf 1,5 bis 4,5 Zimmer verteilen. Sie sind damit für verschiedene Zielgruppen geeignet – für Singles, Paarhaushalte oder Familien.

Es ist eine hochwertige Ausstattung unter anderem mit Parkettböden, Fußbodenheizungen, elektrischen Rollläden und Videogegensprechanlagen vorgesehen. Die Erdgeschosswohnungen werden über Terrasse und Garten verfügen, die darüber liegenden Wohnungen haben einen Balkon.

Eine Baugenehmigung liegt vor, so dass mit den Erdarbeiten bereits begonnen werden konnte. Die Fertigstellung des Neubauprojektes wird im Sommer 2018 erwartet.

„Mit der Neubaumaßnahme stellen wir zusätzliche, attraktive und qualitativ hochwertige Wohnungen am Bonner Markt zur Verfügung und erweitern unseren Bestand in der Rheinstadt“, erläutert der Leiter des Portfoliomanagements bei VIVAWEST, Bernd-Michael Link, den Erwerb. Zusammen mit den Neubauprojekten in den Stadtteilen Auerberg und Enderich wächst der Bonner Wohnungsbestand von VIVAWEST mit dieser Maßnahme auf über 300 Wohnungen.

Dr. Marie Mense

VIVAWEST

„Wohnen, wo das Herz schlägt.“ – Unsere Devise steht für unser größtes Anliegen: Alle Mieter sollen sich bei uns wohlfühlen. Als eines der führenden Wohnungsunternehmen in Nordrhein-Westfalen bewirtschaftet VIVAWEST mehr als 120.000 Wohnungen in 76 Kommunen an Rhein und Ruhr und gibt etwa 300.000 Menschen ein Zuhause. Unsere Immobilien-Dienstleistungsunternehmen erbringen Serviceleistungen rund um das Wohnen und gewährleisten so Sicherheit und Wohnqualität für unsere Kunden – vom Grünflächenmanagement über Handwerksdienstleistungen, Multimediaversorgung bis hin zu Mess- und Abrechnungsdiensten. Im Rahmen eines nachhaltigen Geschäftsmodells verbindet VIVAWEST ökonomische Effizienz mit ökologischer und sozialer Verantwortung für Kunden, Mitarbeiter und die Region und entwickelt qualitätsvolle Lebensräume für breite Schichten der Bevölkerung. <https://vivawest.de/>



Im Dienste der Wohnungswirtschaft

Die Wohnen Plus Akademie wurde 1990 von Robert Koch gegründet mit dem Ziel, die gemeinnützigen Bauvereinigungen durch praxisnahe Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Rasch konnten anerkannte ExpertInnen aus der Branche als Vortragende für Aus- und Weiterbildungsaktivitäten und andere Formate gewonnen werden. Vieles hat sich seither verändert: Die Wohnen Plus Akademie präsentiert sich heute als eigenständige GmbH mit einem großen Netzwerk von ExpertInnen, TrainerInnen, KooperationspartnerInnen und FörderInnen. Die Zusammenarbeit mit Universitäten und neue Themen bereichern das Angebot. Gleich geblieben ist das Verständnis für unsere Aufgaben: sich mit den aktuellen Fragen der Branche auseinanderzusetzen und praxistaugliche Antworten darauf zu geben.

Baukonstruktion / Bauelemente

TAG-Studie: Barrierefreiheit spielt für Senioren bei der Wohnungssuche kaum eine Rolle – Mieterfeste, Aktivtreffs mit Jung und Alt aber schon!

78 Prozent der über 65-Jährigen Mieter in Deutschland fühlen sich wohl in ihrem Zuhause – mehr als in jeder anderen Altersgruppe. Gute Einkaufsmöglichkeiten sowie ein Balkon oder eine Terrasse sind dabei entscheidend für die Zufriedenheit der Senioren. Auf die Barrierefreiheit indes legen sie erstaunlicherweise kaum Wert. Zu diesem Ergebnis kommt eine bevölkerungsrepräsentative Studie der TAG Immobilien AG gemeinsam mit der TU Darmstadt. Dazu wurden 2.000 Mieter in Deutschland befragt.



Mieterfest in Freiberg zur Eröffnung des neuen TAG-Wohnen-Büros. 300 Gäste kamen. Foto TAG

Lediglich für zehn Prozent der über 65-Jährigen ist eine barrierefreie Wohnung wichtig bei der Auswahl eines neuen Zuhauses. „Auch wenn bei älteren Mietern andere Kriterien Vorrang haben, wird Barrierefreiheit aufgrund der demografischen Entwicklung immer wichtiger“, sagt Prof. Dirk Schiereck von der TU Darmstadt. „Treppen- und schwellenfreie Eingänge, bodengleiche Duschen und ein ebener Zugang zum Balkon sind noch viel zu selten Standard in Deutschlands Mietwohnungen.“ So seien gerade einmal drei Prozent der bestehenden Wohnungen hierzulande alters- und behindertengerecht ausgestattet.

Die Möglichkeiten, geeigneten Wohnraum für Senioren zu schaffen, sind vielfältig – angefangen von baulichen Ideen über Quartierskonzepte bis hin zum betreuten Wohnen. Ziel der TAG Immobilien AG ist es, dass ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihren vertrauten vier Wänden leben können. „Wir haben jüngst an unseren Standorten in Erfurt, Bestensee und Salzgitter seniorenfreundliche Wohnkonzepte umgesetzt“, sagt Claudia Hoyer, Vorstand der TAG Immobilien und zuständig für das Immobilienmanagement.

Dabei geht es unter anderem darum, gemeinsam mit Wohlfahrtsverbänden Betreuungs- und Pflegeleistungen zu schaffen oder generationsübergreifende Begegnungsstätten als Netzwerk mit Nachbarschaftshilfe aufzubauen. „Senioren haben ganz konkrete Erwartungen an Wohnraum und Service. Für jeden Zweiten gehören dazu auch mehr Freizeitangebote“, sagt Claudia Hoyer.

Über die TAG Immobilien AG
Die TAG Immobilien AG ist ein im MDAX gelistetes börsennotiertes Unternehmen mit einer mehr als 125-jährigen Geschichte. Die Hauptstandorte sind der Großraum Hamburg und Berlin, die Region Salzgitter sowie Thüringen/Sachsen und Nordrhein-Westfalen. Insgesamt bewirtschaftet TAG aktuell rund 80.000 Wohnungen sowie dazugehörige

So hat die TAG etwa in Erfurt ein Servicekonzept mit 72 seniorengerechten Wohnungen und einem Betreuungsangebot entwickelt, das von einem Pflegedienstleister unterstützt wird. Ein Concierge im Eingangsbereich sorgt zudem für ein Gefühl von Sicherheit, Gemeinschaftsräume bieten Platz für Begegnung und Freizeit. Auch stehen zwei Pflegeapartments für eine Tagesbetreuung zur Verfügung. Hoyer: „Mit diesem Projekt bedienen wir das Bedürfnis zum selbstbestimmten Wohnen.“

In Gera und in Bestensee hat das Unternehmen eine Wohnberatung für Senioren eingerichtet, die sich auf die Anpassung des Badezimmers spezialisiert hat. In einer eigens eingerichteten Badausstellung können sich Mieter über höhere Toilettensitzmöglichkeiten, barrierefreie Duschen oder Haltegriffe zur Verbesserung der individuellen Sicherheit im Bad informieren. Geschulte Mitarbeiter beraten und begleiten die Senioren bei den Umbauten. In der Lutherstadt Wittenberg und in Cottbus wiederum entstanden Wohnungen mit offenen Küchen, Hauswirtschaftsräumen und großzügigen Bädern. Auch Rollatorparkplätze gehören zum TAG-Konzept. „Vermieter sind aufgrund des steigenden Bedarfs gezwungen, sich mit solchen kreativen Lösungen auf die Wohnbedürfnisse älterer Menschen einzustellen“, sagt Experte Schiereck. „Von Bedeutung sind aber gleichzeitig auch Aktionen wie Mieterfeste oder Aktivtreffs, die Jung und Alt zusammenbringen.“ Das sichere nicht nur eine gute Nachbarschaft und Hilfsangebote für Bedürftige, sondern langfristig auch die Lebensqualität in einem Wohngebiet.

Claudia Thöring

Gewerbeflächen, Garagen und Pkw-Stellplätze. Ziel des Unternehmens ist es, die Wohnqualität für seine Mieter zu verbessern. So passt die TAG etwa ihre Bestände den modernen Wohnbedürfnissen an, engagiert sich im Umfeld der Wohnquartiere und fördert eine gute Nachbarschaft. Durch ein umsichtiges Management seiner Immobilien und eine zukunftsorientierte Entwicklung seines Portfolios senkt der Konzern kontinuierlich den Leerstand und steigert den Wert seines Gesamtportfolios.

**Alles einfach.
Einfach alles.**

Das webbasierte ERP-System.

**Haufe-FIO
axera**

Haufe-FIO axera eröffnet Wohnungsunternehmen und Immobilienverwaltungen alle Möglichkeiten der zukunftsweisenden Web-Technologie.

- höchste Datensicherheit nach Bankenstandard
- orts- und geräteunabhängiges Arbeiten
- schnelle Anpassung an wechselnde Anforderungen

Sicher. Modern. Zukunftsfähig.

www.axera.de

HAUFE.

FIO

Baukonstruktion / Bauelemente

Neubau in Köpenick: Richtkranz für 90 weitere STADT UND LAND- Mietwohnungen gehoben – ab Herbst 2017 beziehbar

Am Amtsgraben 2-8/ Allendeweg 9-15 in Köpenick wurde der Richtkranz für 90 Mietwohnungen gehoben. In gefragter Wohnlage nahe historischer Altstadtstrukturen entsteht Am Amtsgraben eine neue vier- bis sechsgeschossige Wohnanlage mit 50 Tiefgaragenstellplätzen. Der Wohnungsmix zeichnet sich durch praktische Grundrisse mit unterschiedlichen Wohnungsgrößen aus. Alle Wohnungen verfügen über einen Balkon oder eine Terrasse, hochwertige Böden in Holzoptik sowie Bäder mit Badewannen oder bodengleiche Duschen. Für die Außenanlagen ist die Schaffung eines neuen Spielplatzes geplant.



Das Bau soll im Herbst 2017 fertig sein und für 6,50 €/m² nettokalt bis 9,50 €/m² (frei finanziert) vermietet werden. Foto: Stadt und Land

Das Unternehmen kommt auch mit diesem Neubauvorhaben seiner zentralen Aufgabe nach, bezahlbaren Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung zu schaffen und anzubieten. Dabei strebt die STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH eine gute soziale Durchmischung an, um lebendige und sozial stabile Quartiere zu entwickeln. Auch deshalb bietet das Unternehmen an diesem Standort Wohnungen für unterschiedliche Nachfragegruppen an.

Für rund 20 Prozent der neuen Wohnungen hat die STADT UND LAND Fördermittel gemäß Wohnungsbauförderungsbestimmungen 2015 (WBF 2015) beantragt, um entsprechend günstige Wohnungen für 6,50 €/m² nettokalt monatlich anbieten. Über alle Neubauwohnungen der STADT UND LAND beträgt der Förderanteil rund 30 Prozent. Für die frei finanzierten Wohnungen wird eine monatliche Nettokaltmiete von durchschnittlich 9,50 €/m² kalkuliert.

In Treptow-Köpenick verfügt das kommunale Wohnungsunternehmen bereits über rund 10.600 Wohnungen, in denen rund 21.000 Menschen zu Hause sind. Rund 1.000 Wohnungen befinden sich derzeit im Bau. Insgesamt wird die STADT UND LAND ihren Bestand bis zum Jahr 2026 um 15.000 auf 54.000 Wohnungen zu erhöhen.

Das schlüsselfertige Bauträgerprojekt wird von der mittelständischen Schrobsdorff Bau AG ausgeführt und im nächsten Jahr fertig gestellt werden. Nach der Übergabe der fertigen Wohnungen an die STADT UND LAND im Herbst 2017 startet die Vermietung.

Frank Hadamczik
Anja Libramm

Das Schönste in unserem Norden ist die Kultur!



www.schleswig-holstein.sh

Baukonstruktion / Bauelemente

Vom Bauministerium offiziell anerkannt! Neue Wohngebäude in Leipzig, Dresden, Hamburg, Nürnberg mit NaWoh-Qualitätssiegel zertifiziert

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) hat das Qualitätssiegel des Vereins zur Förderung der Nachhaltigkeit im Wohnungsbau (NaWoh) offiziell anerkannt und empfiehlt es für die Planungs- und Baupraxis. Das Siegel ist damit ab sofort ein „vom BMUB geprüftes und anerkanntes System“. Mit dem NaWoh-Siegel werden seit 2012 Neubauten von Mehrfamilienhäusern für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsaspekten ausgezeichnet.



Das Mehrfamilienhaus in der Nürnberger Ingolstädter Straße der wbg wurde mit dem NaWoh-Siegel zertifiziert.
Zeichnung: wbg

„Mit der Entwicklung von Systemregeln für den Neubau von Mehrfamilienhäusern leistet die Wohnungswirtschaft einen wichtigen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unserer Städte“, erklärte Baudirektor Peter Junne, stellvertretender Leiter des Referates „Bauingenieurwesen, Nachhaltiges Bauen, Bauforschung“ im BMUB. „Es ist uns deshalb ein besonderes Anliegen, die Bemühungen der Wohnungswirtschaft bei der Entwicklung von Systemregeln für den Wohnungsbau weiterhin aktiv zu unterstützen.“

„Wir freuen uns sehr über die Anerkennung unseres NaWoh-Qualitätssiegels von höchster staatlicher Ebene“, erklärte Ingeborg Esser, Vorstandsvorsitzende des Vereins NaWoh. „Beim Bauen und Wohnen von heute geht es insbesondere um drei Dinge: hohe Qualität, Umweltschutz und Bezahlbarkeit. Der Wohnungsbau in Deutschland befindet sich zunehmend im Spannungsfeld von immer weiter wachsenden Ansprüchen und betriebswirtschaftlicher Rentabilität. Gerade angesichts dieser großen Herausforderungen handeln die ausgezeichneten Wohnungsunternehmen nachhaltig. Mit ihren Neubauten werden sie konsequent dem Dreiklang aus Ökologie, Ökonomie und Sozialem gerecht.“

Zwei nachhaltige Neubauten von Mehrfamilienhäusern wurden beim Tag der Wohnungswirtschaft des Spitzenverbandes der Wohnungswirtschaft GdW mit dem NaWoh-Qualitätssiegel zertifiziert:

Nürnberg: wbg Nürnberg GmbH – Mehrfamilienhaus in der Ingolstädter Straße

Auf dem Baugrundstück in der Ingolstädter Straße in Nürnberg hat das kommunale Wohnungsunternehmen wbg Nürnberg drei Reihenhäuser und ein Wohngebäude mit acht Mietwohnungen aus den 1930er Jahren abgebrochen. Es entstand ein Neubaukomplex in Passivhaus-Bauweise, der im Vergleich zum Altbestand 20 zusätzliche Wohnungen bereitstellt. Die insgesamt 31 freifinanzierten Wohnungen sind barrierefrei ausgestaltet, zwei davon sind zudem für Rollstuhlfahrer geeignet. Des Weiteren wurden eine Tiefgarage, oberirdische Stellplätze sowie ein Kinderspielplatz errichtet. Der Neubau bildet den Abschluss der Quartiersentwicklung der Wohnanlage am Hasenbuck.

Nürnberg: Joseph-Stiftung – Mehrfamilienhaus in der Pfälzerstraße 3

Das kirchliche Wohnungsunternehmen Joseph-Stiftung mit Sitz in Bamberg hat als Bauherr im Nürnberger Stadtteil Gibitzenhof in der Pfälzerstraße den Neubau von 50 Mietwohnungen mit Tiefgarage realisiert. Um die drei viergeschossigen Gebäude für Gehbehinderte bzw. Rollstuhlfahrer barrierefrei zugänglich zu machen, wurde jeweils ein Aufzug integriert. Das Gebäude wird als KfW-Effizienzhaus 55 auf Grundlage der EnEV 2009 erstellt.

Drei weitere Mitgliedsunternehmen des GdW haben das NaWoh-Siegel bereits früher in diesem Jahr für ihre Neubauprojekte erhalten:

Leipzig: Wohnungsgenossenschaft UNITAS eG – Wohn- und Geschäftshaus Am Westplatz „APELS BOGEN“.

Der Neubau der Leipziger Wohnungsgenossenschaft UNITAS befindet sich an einem städtebaulich exponierten Ort. Er bildet den Abschluss der Westvorstadt und ist zugleich Wegmarke in den Leipziger Westen. Das Gebäude beherbergt sowohl die Geschäftsstelle der UNITAS samt Konferenzbereich als auch 28 Wohnungen unterschiedlicher Größe. Besondere Stärken des Projektes liegen in der optimalen Beleuchtung der Räume durch den gebogenen Baukörper, eine barrierefreie Zugänglichkeit und teilweise barrierefreie Wohnungen. Es handelt sich um ein KfW-70-Energieeffizienzhaus, die Anforderungen der Energieeinsparverordnung (EnEV) werden um 30 Prozent unterschritten. Zudem wurde ein erhöhter straßenseitiger Schallschutz realisiert und die Fernwärme eines angrenzenden Wohnquartiers wird per Rücklaufnutzung für die Beheizung des Neubaus verwendet.

Wir bringen gute Zahlen zum

Glänzen.

Geschäftsberichte, Nachhaltigkeitsberichte,
Pressearbeit

stolp+friends
Immobilienmarketing
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | www.stolpundfriends.de

Dresden: Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG – Mehrfamilienhaus in der Haydnstraße 33-35

Bei dem Neubau der Dresdner Wohnungsgenossenschaft Johannstadt, einem Wohngebäude mit 58 Wohnungen, einer Ladeneinheit und Tiefgarage mit 34 Stellplätzen im Untergeschoss, handelt es sich um eine Lückenbebauung zwischen zwei angrenzenden Nachbargebäuden. Die Wohnungen zeichnen sich durch großzügige Loggien, Terrassen und Dachterrassen sowie einen erhöhten Schallschutz aus. Die Fassadengestaltung erfolgte wartungsarm und die Gebäudenutzungskosten liegen auf geringem Niveau.

Hamburg: HANSA Baugenossenschaft eG – Mehrfamilienhaus in der Hohenfelder Terrasse 5-9 im Parkquartier Hohenfelde

Bei dem Neubauprojekt der HANSA Baugenossenschaft eG mit 24 Wohnungen handelt es sich um ein städtebaulich-freiraumplanerisches Gesamtkonzept unter Berücksichtigung des Grün- und Baumbestands. Es zeichnet sich durch nachbarschaftliches und familiengerechtes Wohnen aus. Das Mehrfamilienhaus wurde in Passivhaus-Bauweise errichtet auf Grundlage eines Konzepts zur energetischen Optimierung und Verbesserung der Nachhaltigkeit und als Beitrag zur Präsentation Hamburgs als „Green Capital 2011“. Dabei wurde autoarmes Wohnen für 60 Prozent der Bebauung umgesetzt. Das innerstädtische Quartier wurde unter anderem durch eine 6.000 Quadratmeter große öffentliche Parkanlage unter Einbeziehung einer Sporthalle aufgewertet.

Mit den 2016 verliehenen Auszeichnungen wurden bislang insgesamt 20 Qualitätssiegel vergeben, davon 12 an GdW-Unternehmen. Eine Zertifizierung mit der NaWoh-Systematik eignet sich insbesondere für Wohnungsunternehmen, da sie im Gegensatz zu anderen Qualitätssiegeln speziell wohnungswirtschaftliche Belange berücksichtigt.

Katharina Burkardt

Über NaWoh: Verein, Zertifizierungssystem und Qualitätssiegel

Nachhaltiger Wohnungsbau bedeutet, Wohnungen ressourcenschonend, energieeffizient und unter aktiver Einbeziehung zukünftiger Bewohner zu errichten. Nachhaltige Neubauten zeichnen sich durch eine hohe Bau- und Wohnqualität bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Rentabilität aus.

Im Verein zur Förderung der Nachhaltigkeit im Wohnungsbau (NaWoh) haben sich die führenden wohnungs- und immobilienwirtschaftlichen Bundesverbände zusammengeschlossen. Mit dem eigens entwickelten NaWoh-Qualitätssiegel bieten sie Bauherren die Möglichkeit, Neubauten von Mehrfamilienhäusern zertifizieren zu lassen. Ziel des Vereins ist es, nachhaltigen Wohnungsbau voranzutreiben und ihm mithilfe des Qualitätssiegels einen Wiedererkennungswert mit Beispielcharakter zu verleihen. Dem Verein NaWoh gehört ein Beirat aus renommierten Wissenschaftlern und Experten aus dem Bereich der Nachhaltigkeit an, die das System der Zertifizierung nachhaltiger Wohngebäude konsequent weiterentwickeln.

Das NaWoh-Zertifizierungssystem macht nachhaltige Leistungen von Bauherren transparent und bezieht insbesondere die Interessen von Mietern mit ein. Im Vergleich zu anderen auf dem Markt befindlichen Nachhaltigkeitsbewertungssystemen für Wohngebäude spezialisiert sich das NaWoh-System insbesondere auf die Handlungsmöglichkeiten von Wohnungsunternehmen als Bestandshalter. Es zeichnet sich durch drei Besonderheiten aus: das NaWoh-System fokussiert sich speziell auf den Bereich Wohnqualität; es wird ein methodischer Zusammenhang sowohl zwischen Gebäudestandort und Umfeld hergestellt; und Nachhaltigkeit wird zusätzlich ökonomisch aus Sicht des Bauherrn mit einbezogen.

Weitere Informationen zum Qualitätssiegel, den ausgezeichneten Projekten und dem System zur Bewertung und Beschreibung der Nachhaltigkeit finden Sie unter www.nawoh.de

Mitglieder des Vereins „NaWoh“ sind der BFW Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e.V., Deutscher Mieterbund, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., Haus & Grund Deutschland und der Verband Privater Bauherren e.V., die immobilienwirtschaftlichen Weiterbildungsakademien AWI – Akademie der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft GmbH, BBA – Akademie der Immobilienwirtschaft e.V., EBZ – Europäisches Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft und Südwestdeutsche Fachakademie der Immobilienwirtschaft e.V., ES-WiD Evangelischer Bundesverband für Immobilienwesen in Wissenschaft und Praxis e.V. sowie die Deutsche Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau e.V.

Baukonstruktion / Bauelemente

Verbände kontern Grünen-Anträge zur Holzförderung und wollen technologieoffenen Wettbewerb aller Bauweisen

Der Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden BBS sowie die DGfM haben in 2016 schon mehrfach auf Anträge der Bundestagsfraktion der Grünen zur einseitigen Förderung der Holzbauweise reagiert und einen technologieoffenen Wettbewerb aller Bauweisen eingefordert.



Das Bauen mit Mauerwerk bietet im Gegensatz zu dem mit Holz eine Reihe von Vorteilen, beispielsweise in Sachen Recyclingfähigkeit. (Foto: DBW)

Nachhaltiges Bauen ist in aller Munde. Aus diesem Grund hat die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/ Die Grünen kürzlich bei der Bundesregierung einen Antrag zum Thema „Den Holzbau und das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen stärken“ gestellt. Ziel dabei war es, unter anderem zusätzliche Förderprogramme oder ordnungsrechtliche Änderungen zugunsten der Holzbauweise zu erreichen. Zwar hat das Ansinnen wohl keine große Aussicht auf Erfolg – die Bundesregierung hatte im Sommer 2016 bereits einen kleinen Antrag der Grünen zum gleichen Thema abgelehnt und sich zu einem technologieoffenen Wettbewerb im Baustoffbereich bekannt. Dennoch wandten sich der BBS und die DGfM an die Bundesregierung und die Bundestagsfraktion der Grünen, um die Wichtigkeit der Wettbewerbsgleichheit zu verdeutlichen.

Nachhaltigkeitsbewertung über die gesamte Nutzungsdauer

Die These, dass Holz der umweltfreundlichste Rohstoff ist – denn als solcher wird er nicht selten in der Öffentlichkeit dargestellt – ist wissenschaftlich nicht haltbar. So hat die TU Darmstadt die Nachhaltigkeit von Holz- und Massivbauten sowohl für Ein- als auch für Mehrfamilienhäuser umfangreich untersucht. Das Ergebnis: Die Nachhaltigkeit von Baustoffen betrifft nicht nur ihren Herstellungsprozess, sondern schließt die gesamte Nutzungsdauer der mit ihnen errichteten Gebäude ein. Und dabei liefern die Ökobilanzen der Häuser in Holz- und Massivbauweise unter Einbeziehung des gesamten Lebenszyklus für Herstellung, Transport, Nutzung und Entsorgung des Baustoffs praktisch identische Ergebnisse.

MauerWerk
Massiv. Wirtschaftlich. Natürlich.

Mineralischer Baustoff mit einer Reihe umweltschonender Vorteile

Neben der Ökobilanz spielt auch der Faktor „kurze Transportwege“ bei der Gewinnung der natürlichen, mineralischen Rohstoffe eine Rolle, was der Umwelt zugute kommt. Denn Sand, Kies und Ton sind in großen Mengen und vor allem regional vorhanden. Dagegen wird Bauholz, für das zu über 95 Prozent Nadelholz verwendet wird, immer häufiger importiert. Das verursacht erhebliche Transportemissionen. Zudem kann eine nachhaltige Forstwirtschaft für Holzimporte aus einigen Herkunftsländern meist nicht immer nachgewiesen werden. Darüber hinaus überzeugt Mauerwerk am Ende des Lebenszyklus eines Gebäudes oder bei dessen Rückbau und wird mit einer Quote von nahezu 96 Prozent recycelt bzw. einer Restverwertung zugeführt. 78 Prozent Holz und Holzwerkstoffe werden dagegen nach dem Rückbau in einer Größenordnung von bis zu 80 Prozent durch Verbrennen entsorgt. Dabei wird das Kohlendioxid, das die Bäume vor der Nutzung als Bauholz gespeichert hatten, nahezu vollständig wieder an die Umwelt abgegeben.

Einseitige Förderung nicht im Sinne einer ökologischen Marktwirtschaft

Aufgrund dieser Argumente wurde deutlich gemacht, dass es für eine einseitige Förderung der Holzbauweise keine Grundlage gibt. Vielmehr sei gefordert, dass sich alle Bauweisen ihre Marktposition im technologieoffenen Wettbewerb anhand ihrer jeweiligen Stärken erarbeiten. Zudem sei es bereits jetzt der Fall, dass das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen verstärkt gefördert werde. Als Beispiele wurden das Programm „Nachwachsende Rohstoffe“, Projekte im Rahmen der Initiative „Zukunft Bau“ sowie der Bundeswettbewerb „Holzbau Plus“ genannt. Weitere einseitig gestaltete Fördermaßnahmen zugunsten des Bauens mit Holz, so die Verbände, würden Verzerrungen darstellen, die nicht im Sinne einer ökologischen Marktwirtschaft sein können.

Red.

ENERGIEWENDE

Ohne Sie fehlt etwas



Countdown!

www.energieforum-west.de

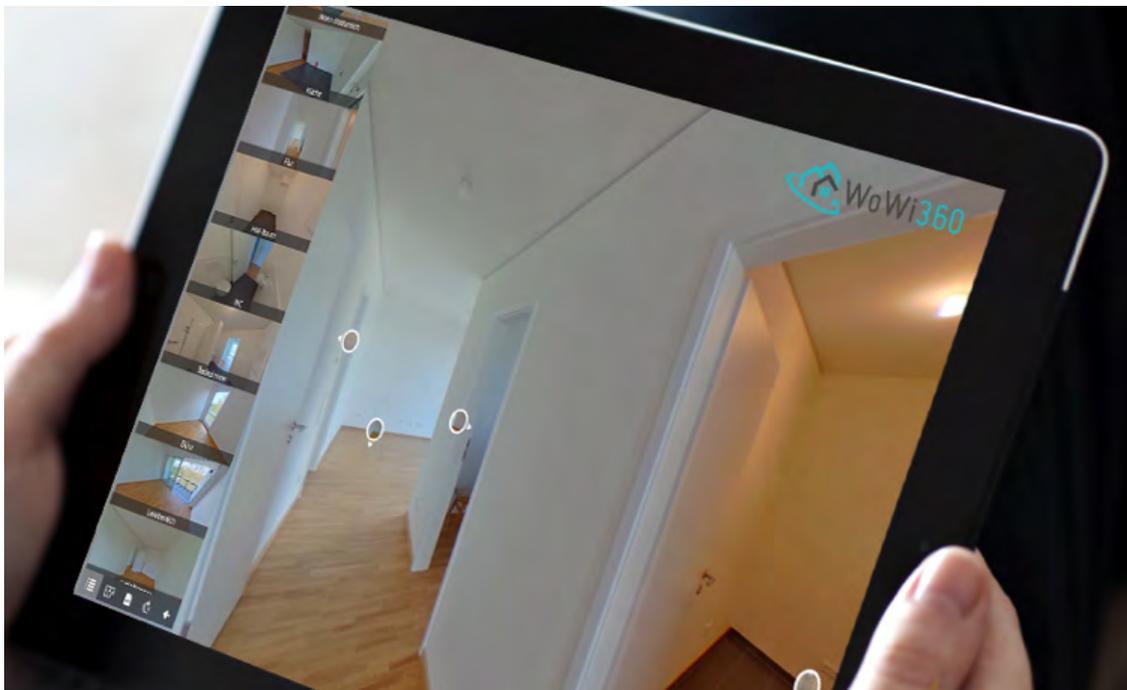
ENERGIEFORUM WEST

23./24. Januar 2017 in der Philharmonie Essen

Normen / Veranstaltungen

WoWi360: 70 Prozent Zeit sparen bei der Mietervorauswahl?

Virtuelle 360-Grad-Touren machen Wohnungen, Häuser und ganze Quartiere für Mieter und Käufer digital erlebbar. Sie können sich ganz einfach per Klick in den Objekten bzw. Landschaften bewegen und dort umschaun – ähnlich wie bei Google Street View. Nun bringt stolp+friends in Kooperation mit dem Start-Up Motion Media eine auf die Bedürfnisse von Wohnungsunternehmen zugeschnittene Software zur Erstellung der Touren auf den Markt.



WoWi360 macht Wohnungen digital erlebbar. Wohnungsunternehmen und Interessenten sparen sich so vergebliche Ortstermine. Foto: s+f

WoWi360 ist eine Software, mit der Wohnungsunternehmen kinderleicht Panorama-Aufnahmen selbst erstellen, bearbeiten und als virtuelle Touren online veröffentlichen können. „Mietinteressenten erhalten vom heimischen Sofa oder von der Geschäftsstelle des Wohnungsunternehmens aus einen umfassenden Eindruck von den vermietbaren Wohnungen. Das bedeutet weniger vergebliche Ortstermine entfallen. Aufnahme und Veröffentlichung gelingen mit etwas Übung innerhalb von 15 Minuten“, beschreibt Hendrik Mügge von stolp+friends die Vorteile der Lösung. Die Marketinggesellschaft übernimmt exklusiv den Vertrieb von Wowi360 in der Wohnungswirtschaft.

Die Software kommt vom Osnabrücker Start-Up Motion Media. Deren Geschäftsführer Arne Albers sagt: „Heute sparen sich Makler mit unserem Angebot Immo-Tours bereits bis zu 70 Prozent der Zeit für die Vorauswahl von Miet- oder Kaufinteressenten. WoWi360 erweitert das Angebot um Funktionen, die für die Wohnungswirtschaft sehr wichtig sind – etwa eine längere Vorhaltung der Daten für eine Wiedervermietung oder zur Nutzung durch die technische Abteilung für laufende Instandhaltung und Modernisierung. Wir freuen uns, dass wir mit stolp+friends einen Partner gefunden haben, der sich in der Wohnungswirtschaft bestens auskennt und gut vernetzt ist.“

Hanno Schmidt

In Kürze geht die Website des Projekts unter www.wowi360.de online. Weitere Informationen erhalten Sie schon jetzt bei stolp+friends unter 0541 800493-0.



DESWOS



Familienfreundlich wohnen?

Indrani hat einen Traum - einen Traum von einem richtigen Zuhause. Wir bauen sichere Häuser. **Sie können helfen. Mit uns!**



DESWOS

Spendenkonto
IBAN: DE87 3705
0198 0006 6022 21



www.deswos.de
Deutsche Entwicklungshilfe
für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V.
DESWOS-Spendenkonto
IBAN: DE87 3705 0198 0006 6022 21

Normen / Veranstaltungen

Aareon Kongress 2017 am 31. Mai bis 2. Juni 2017 – Call for Papers – Reichen Sie noch bis zum 2. Dezember Ihren Beitrag ein

Der Aareon Kongress als Branchentreff für die Wohnungswirtschaft ist die Plattform, um neue Trends, Lösungen und Konzepte einem fachkundigen Publikum zu präsentieren.



In einem Umfeld, das sich stetig wandelt, bewegt sich die Wohnungswirtschaft noch in vergleichsweise sicheren Bahnen. Eine gute Basis, unternehmerischen Mut, Neugier und Unerschrockenheit zu entfalten. Die Zukunft gehört allen, die jetzt loslegen und Dinge ausprobieren. Wo fangen wir an? Was kann man besser machen? Was hilft uns weiter? Und wie macht man sich das digitale Zeitalter zunutze? Genau da setzt der Aareon Kongress 2017 unter dem Dachthema Anpacken! Den Erfolg aktiv gestalten.

Mit der Teilnahme am Call for Papers kann das Programm mitgestaltet werden. Wer einen Beitrag einreichen möchte, findet hier weitere Informationen:

<http://www.aareon-kongress.de/Call-for-Papers.2147671.html>



AnNoText
TriMahn

Effektives und automatisiertes
Forderungsmanagement.



Aus der Industrie

Axel Michaelis neuer Geschäftsführer der GIG Pharmasparte

Axel Michaelis ist zum 1. Dezember 2016 zum Geschäftsführer der GIG pharmasite technology GmbH berufen worden. Herr Michaelis ist seit fast 10 Jahren bei der GIG-Unternehmensgruppe tätig. Dabei durchlief er verschiedene Positionen an Pharmastandorten in Hanau, Frankfurt, Marburg und Berlin sowie in der GIG-Unternehmensgruppe. Er wird insbesondere den weiteren Ausbau des ganzheitlichen GIG-Konzepts im deutschsprachigen europäischen Raum verantworten, mit dem das Unternehmen Pharma-Dienstleistungen anbietet und optimiert sowie wesentlich Kosten senkt, bei gleichzeitiger Sicherung der Qualität.



Axel Michaelis. Foto:GIG

Die GIG pharmasite technology GmbH erbringt als Komplettanbieter insbesondere alle technischen Leistungen im Engineering, bei der Validierung und Anlagenqualifizierung, beim Betreiben, der Instandhaltung, der Prozessautomation und im technischen 24h-Service an Pharma- und Life Science-Standorten. Die Dienstleistungen sind vollständig auf das Pharma- und Labor-Umfeld ausgerichtet und integrieren sich in alle Anforderungen der Kunden-Compliance, insbesondere im GMP-Umfeld.

Die GIG Unternehmensgruppe wurde als Innovations-Start-up für Komplett-Facility Management im Jahr 1998 von Torsten Hannusch gegründet. Der Facility Management-Spezialist ist deutschlandweit an über 120 Standorten in den Geschäftsbereichen Pharma, Chemie, Industrie, Wohnimmobilien, Büro- und Gewerbeimmobilien tätig. Neben dem Kerngeschäft des Standort- und Facility Managements werden Energiemanagement, Energiecontracting sowie Ingenieurleistungen angeboten. Im Bereich Wohnimmobilien betreut die GIG ca. 80.000 Wohneinheiten. Die GIG-Unternehmensgruppe hat sich unter anderem auf anspruchsvolle Infrastrukturen wie

Pharma-Produktionsstätten, Industrieparks, Kraftwerke und Rechenzentren spezialisiert. Mit GIS Infrasite, einem Joint Venture mit der Infraserv GmbH & Co. Höchst KG, wird seit 2009 das Standortmanagement und der Standortbetrieb in der Chemieindustrie wegweisend angeboten. Seit der Gründung der GIG Stromkontor GmbH im Jahr 2013 tritt das Unternehmen auch als Energieversorger und -contractor für Industrie- und Arealnetze auf. Dem ständigen Kompetenzausbau folgend, wurde die GIG Gebäude- und Energietechnik GmbH gegründet, welche seit 2016 alle Leistungen im Technischen Anlagenbau und als Technischer Generalunternehmer für die GIG Unternehmensgruppe bündelt und ausführt. <http://www.gig24.com>

Carolina Lebedies

Aus der Industrie

GWG München: Christian Amlong und Gerda Peter übernehmen Geschäftsführung. Hans-Otto Kraus und Dietmar Bock scheiden zum Jahresende aus

Seit dem 21. November 2016 sind Christian Amlong als Sprecher der Geschäftsführung und Gerda Peter als Geschäftsführerin für die GWG München im Amt. Bis zum Jahresende werden sie das Unternehmen gemeinsam mit den langjährigen Geschäftsführern Hans-Otto Kraus und Dietmar Bock leiten, die aus Altersgründen aus der Unternehmensführung ausscheiden. Ab dem 1. Januar 2017 werden dann Herr Amlong und Frau Peter das Ruder übernehmen.



Christian Amlong und Gerda Peter; Fotos: GWG

Christian Amlong, Rechtsanwalt, war bisher bei der Stadtwerke München GmbH als Bereichsleiter Recht / Konzernangelegenheiten tätig und übernimmt bei der GWG München die Funktion des Sprechers der Geschäftsführung. Gerda Peter war als langjährige Bereichsleiterin zuletzt bei der PREUSS Unternehmensgruppe. Beide bringen umfassendes Know-How und Erfahrung für ihre neue Position mit.

Herr Amlong ist auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit als Stadtrat der Landeshauptstadt München, hier insbesondere als Korreferent des Referates für Stadtplanung und Bauordnung, bestens mit dem Münchner Wohnungsmarkt

vertraut. Weiterhin gehörten eine Vielzahl von Projekten aus den Bereichen Energie, Immobilien, Hoch- und Tiefbau zu seiner beruflichen Tätigkeit. Er war auch als Aufsichtsratsvorsitzender der HEIMAG sowie stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der GEWOFAG und der Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS) im Amt. „Ich freue mich sehr auf meine neue Tätigkeit und die damit verbundenen Herausforderungen. Die GWG München wird mit ihren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen bedeutenden Beitrag zum Wohnungsbau in München leisten und unseren Mietern ein gutes Zuhause bieten“, so Christian Amlong.

Mit Gerda Peter bekommt die GWG München eine erfahrene Architektin als neue Geschäftsführerin: „Ich freue mich sehr darauf durch meine neue Aufgabe bei der GWG München gemeinsam mit ihren kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Schaffung nachhaltiger Lebensräume im Kontext von Baukultur und Wirtschaftlichkeit mitzuwirken.“ Neubau, Revitalisierung und Modernisierung gehören zu ihren Kernkompetenzen. Als langjährige Bereichsleiterin in verschiedenen Unternehmen der Bau- und Wohnungswirtschaft in Bayern hat sie zudem sehr viel praktische Erfahrung insbesondere im Kontext verschiedener Wohnungsbauprogramme gesammelt. Daneben engagiert sich Frau Peter auch ehrenamtlich im Bereich des Wohnungswesens, wie derzeit beim „Architekturkreis Regensburg“.

Die GWG München
Derzeit bewirtschaftet die GWG München knapp 28.000 Mietwohnungen und circa 600 Gewerbeeinheiten. Sie arbeitet kontinuierlich daran, in der stetig wachsenden Stadt bezahlbaren Wohnraum für die Münchnerinnen und Münchner anzubieten. Darüber hinaus engagiert sich das Unternehmen in der Stadtteilentwicklung, realisiert Wohnformen für alle Lebensphasen und verpflichtet sich dem Klimaschutz. Im Mittelpunkt aller Aktivitäten steht immer die Wohn- und Lebensqualität der Kunden.

Red.

VIELE HOHE TIERE, VON UNS GERETTET.



Wasserspeier am Kirchturm
von Ulm, dem höchsten
Kirchturm der Welt (161,5 Meter).
Mehr über die Geschichte
dieses Denkmals:
www.dieganzegeschichte.de

Eines von vielen tausend
geförderten Denkmalen.

Wir erhalten Einzigartiges. Mit Ihrer Hilfe.

Spendenkonto

IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG

www.denkmalschutz.de



**DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ**

Wir bauen auf Kultur.

Aus der Industrie

Georg-Potschka-Tatendrang! Preis 2016 der DEWOS ging an die Auszubildenden der VBW Bauen und Wohnen GmbH Bochum

Rahmen des Tages der Wohnungswirtschaft am 10. November wurde zum ersten Mal der Georg-Potschka-Tatendrang!-Preis 2016 der DEWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V. verliehen. Preisträger sind die Auszubildenden der VBW Bauen und Wohnen GmbH Bochum.



DEWOS-Generalsekretär Gerhard Müller, zwei der Preisträger (die Auszubildenden der VBW Bauen und Wohnen GmbH Bochum): Isabel Waldschmidt und Pia Döhmann, und Axel Gedaschko (v.l.n.r.).
Foto: Winfried Mausolf

Gemeinsamen beteiligen sich die Azubis seit zehn Jahren mit viel Leidenschaft an der Fortführung des Kunstwerks „Stolperstein“ von Gunter Demnig. Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und des Holocausts werden seit 2004 in Bochum und anderen Städten in ganz Deutschland die sogenannten „Stolpersteine“ am letzten bekannten Wohnort der Verfolgten verlegt.

Die Auszubildenden recherchieren im Rahmen ihrer Azubi-Projekte, tragen alle verfügbaren Informationen über die tragischen Geschichten ihrer Paten, z.B. eines früheren jüdischen Bewohners Bochums, zusammen und nehmen an der Verlegung seines Steins teil. Die Ergebnisse ihrer Nachforschungen stellen sie in Form einer Präsentation im Stadtarchiv Bochum öffentlich vor.

Die Jury zeigte sich beeindruckt von der Tradition des Engagements der Auszubildenden des Unternehmens. Bereits seit zehn Jahren setzten sich die Jahrgänge für jeweils einen Paten ein. Außerdem würdigte die 6-köpfige Jury, dass sich mit den Azubis besonders junge Menschen so initiativ um die Aufarbeitung der schlimmsten Schuld in der deutschen Geschichte kümmern.



Hintergrund

Der Preis wird an sozial engagierte Auszubildende und Studierende der Wohnungswirtschaft verliehen und würdigt somit ihr gesellschaftliches Engagement. Hintergrund der Auslobung des Preises ist das Lebenswerk des früheren Generalsekretärs der DESWOS, Georg Potschka, der im November 2014 verstarb. Er hat sich für eine umfassende und weitsichtige Ausbildung von Jugendlichen eingesetzt. Seine Auffassung einer guten Ausbildung ging deutlich über die reine Vermittlung der kaufmännischen und gewerblichen Fachkenntnisse hinaus. Größten Wert legte er auf ehrenamtliches Engagement. Die Preisträger bekommen einen Förderbeitrag von 5000 Euro. Das Geld kommt einem DESWOS-Projekt ihrer Wahl zu Gute. Die Bochumer Azubis haben sich entschieden, das Geld für den Bau einer Grundschule in Mulanga in Sambia einzusetzen.

„Uns Auszubildenden der VBW Bochum lag das Schulprojekt Mulanga in Sambia am Herzen, weil wir selbst wissen, wie wichtig Bildung ist“, erklärte Pia Döhmann. „Nur mit Bildung haben junge Menschen weltweit eine bessere Zukunftsperspektive. Wir freuen uns, die Schülerinnen und Schüler in der Schule in Mulanga mit unserem Förderprojekt unterstützen zu können.“ Der Preis wird ab sofort alle zwei Jahre verliehen.

Hohes Spendenaufkommen für die DESWOS

Insgesamt kamen 29.700 Euro auf dem Tag der Wohnungswirtschaft 2016 des Spitzenverbandes GdW für die Entwicklungszusammenarbeit der DESWOS zusammen. Vodafone Kabel Deutschland spendete 20.000 Euro für ein Projekt, welches die Dorfentwicklung in Chingazo in Ecuador unterstützt. Die Deutsche Kautionskasse überreichte einen Scheck in Höhe von 1.500 Euro, die für schützende Häuser für Landbewohner in San Rafael del Norte in Nicaragua eingesetzt werden. Für das gleiche Projekt wurden bereits mehr als 3.500 Euro durch Teilnehmergebühren der Veranstaltung „hotspot / 1. Forum der Wohnungswirtschaft“ gesammelt, die am 15. September 2016 in Frankfurt am Main stattfand.

Weitere 8.200 Euro kamen im Rahmen einer großen Tombola hinzu. Mit diesen Geldern wird der Wohnungsbau von Handwerkerfamilien in Arusha in Tansania unterstützt.

Katharina Burkardt
Alma Winkler

DESWOS e.V.

Notleidenden Familien in Entwicklungsländern helfen – das ist seit über 45 Jahren die Aufgabe der DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V.

Die Organisation hilft beim Bau von Wohnraum und Siedlungen und sichert die Lebensgrundlagen von Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Dabei arbeitet der gemeinnützige Verein nach dem Grundsatz der „Hilfe zur Selbsthilfe“ eng mit den betroffenen Menschen und Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammen. www.deswos.de

